

# Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands, der Stukkateure und verwandten Berufsgenossen,

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementpreis pro Quartal M. 1. (ohne Bestellgeb.)  
bei Buchhandlung unter Kreuzgang M. 1,40.

Herausgeber: Johann Stauding,  
verantwortlicher Redakteur: Fritz Baeplof, Verleger in Hamburg.  
Redaktion und Expedition:  
Hamburg-St. Georg, Brennerstraße 11, 1. Etage.

Anzeigen  
für die übergeordnete Zeitzeile über deren Raum 80 A.  
Poststatalog Nr. 8264.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Inhalt: Baugewerbe-Statistik — Rundschau. Der zwölfte Band des Buchdruckens soll nicht beigeklebt werden. Die siebente Generalversammlung des Verbandes freier Krankenkassen. Das frischende Leben. Brief aus der Schweiz. Eine interessante Note. — Baugewerbliches. Der Stand des Bauarbeiterlöhns. Arbeits- und Lohnverhältnisse der Münchener Maurer. — Lohnbewegungen und Streiks. Unsere diesjährigen Errungenchaften. Eine neue Kraftprobe des Hamburger Unternehmerverbandes. — Aus unserer Bewegung. — Literarisches. — Briefkasten.

## Safistik.

Die Mitglieder des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands werden nochmals auf die in der Woche vom 5.—11. August vorzunehmenden Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufmerksam gemacht. Die Aufnahme der Arbeitslosenstatistik erstreckt sich dagegen auf den ganzen Monat August.

Kein Kollege darf versäumen, durchaus wahrheitsgetreue Angaben zu machen und Jedermann hat die ihm von den Zahlstellenverwaltungen oder beantragten Kommissionen zugewiesenen Arbeiten zuverlässig auszuführen.

Aufgang September ist das Aufnahmematerial wieder einzusammeln und dem Verbandsvorstand einzusenden.

## Baugewerbe-Statistik.

Der soeben erschienene einundzwanzigste Jahrgang (1900) des amtlichen „Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich“ enthält eine beachtenswerte Zusammenstellung der durch die Zählung vom 14. Juni 1895 ermittelten Nachweise, betreffend die

Gewerbebetriebe und ihr Personal. Seit 1882 war die Zahl der Gewerbebetriebe überhaupt von 3 005 457 mit 7 840 789 Personen gestiegen auf 3 144 977 mit 10 269 296 Personen.

Die geringste Steigerung weist die Zahl der Kleinbetriebe (1—5 Personen) auf. Im Jahre 1882 betrug dieselbe 2 882 768 mit 4 335 822 Personen, während sie im Jahre 1895 sich belief auf 2 934 723 mit 4 770 669 Personen. Die Steigerung betrug also bei den Betrieben nur 1,8 und bei den Personen 10 p.p.t.

Die Mittelbetriebe (6—50 Personen) wuchsen in derselben Zeit von 112 715 mit 1 391 720 Personen auf 191 301 mit 2 454 833 Personen, das ist ein Mehr von 69,7 und 76,8 p.p.t.

Im Großbetrieb (51 und mehr Personen), davon im Jahre 1882 vorhanden waren 9974 mit 1 613 247 Personen, wurden im Jahre 1895 gezählt 18 953 mit 3 044 267 Personen, was einer Steigerung von 90 und 88,7 p.p.t. gleichkommt.

Verdächtigt man, daß, vom statistischen Erhebungsschema abweichen, ein guter Theil der als „Mittelbetriebe“ verzeichneten Unternehmungen mit zu den Großbetrieben zu rechnen ist, so gelangt man zu dem Resultat, daß die Zahl der letzteren und die Zahl der ihnen beschäftigten Personen sich im Verlaufe der zwölf Jahre rücklich verdoppelt hat.

Die stärkste der Gewerbe Gruppen bildet die der Bekleidung und Reinigung mit 848 845 Betrieben und 1 390 604 Personen, wovon auf die Kleinbetriebe 830 657 mit 1 117 324 Personen entfallen, während 17 392 Mittelbetriebe mit 184 455 Personen und 796 Großbetriebe mit 88 825 Personen gezählt wurden.

Im Baugewerbe wurden ermittelt 198 985 Betriebe überhaupt mit 1 045 516 Personen. Daraus waren:

Kleinbetriebe 167 833 mit 282 449 Personen, Mittelbetriebe 27 854 " 413 965 " Großbetriebe 3 298 " 349 102 "

Die Vertheilung auf die einzelnen baugewerblichen Zweige gewährt folgendes Bild:

Betriebe	Kleinbetriebe (1—5 Personen)		Mittelbetriebe (6—50 Personen)		Großbetriebe (51 u. mehr Personen)		Gewerbebetriebe überhaupt	
	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
a) Bauunternehmung*)	8108	12950	5690	117853	2096	244267	15894	375070
1. Bauunternehmung	8440	6776	5472	114971	2080	242999	10992	384746
2. Baggerbetrieb	48	87	42	744	2	190	92	1021
3. Privatarchitektur z. c.	4620	6087	176	2188	14	1078	4810	9303
c) Feldmeister, Geometer, Kulturtchniker	1644	2283	141	2033	20	8182	1805	7448
d) Maurer	50216	74035	8673	132663	895	77567	59784	284265
d) Zimmerer	82216	53860	5468	72270	103	7692	37787	183222
e) Glaser	10469	17477	285	2402	2	146	10756	20026
f) Stuckmaler, Tändler z. c.	36086	69530	4068	43844	48	3642	40197	117016
g) Stukkateure	1815	3643	652	8846	18	1240	2485	18729
h) Dachdecker	12428	21007	1057	10542	8	559	12488	32108
i) Steinleger, Asphaltier	2778	4688	765	10776	52	5089	3585	20398
k) Brunnenmacher	1844	3079	182	1463	8	281	1979	4763
l) Einrichter d. Gas- u. Wasseranlagen	1298	3018	471	6891	50	5298	1819	14697
m) Ofenfeher	5076	8937	441	4721	8	194	5520	13852
n) Schornsteinfeger	8860	8852	26	171	—	—	8886	8828

\*) Hoch-, Eisenbahn-, Weg- und Wasserbau, soweit nicht zu den folgenden Klassen b bis n zu zählen.

Sieht man ab von der Bauunternehmung — für die rücksichtlich der 375 070 dabei beschäftigten Personen eine ganze Reihe von Baugewerben in Betracht kommen, z. B. in einem und denselben Betriebe Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter z. c. —, so bildet die Maurerrei sowohl hinsichtlich der Betriebe (59 784), als hinsichtlich der Personenzahl (284 265) das bedeutendste der in sich handwerklich abgegrenzten Baugewerbe.

Interessant ist die Gruppierung der Betriebe im Baugewerbe und ihr Verhältnis zueinander rücksichtlich der Personenzahl. Da sind zunächst die 50 216 Kleinbetriebe, auf welche nur 74 035 Personen entfallen. Der Umstand, daß es sich um solche Betriebe handelt, in denen 1—5 Personen durchschnittlich beschäftigt werden, läßt erkennen, daß weitaus die meisten dieser Betriebe die denkbar kleinsten sind, b. h. die Arbeit wird von dem Inhaber selbst und allein verrichtet. Ohne Zweifel hat man es hier mit der Masse der, untergeordneten und kleinere Bauarbeiten auf eigene Rechnung ausführenden sogenannten „Scharwerker“ zu thun. Ihre offensichtlich mäßig große Zahl ist nach unserem Ermessens ein Beweis dafür, daß ihre Existenz einem wirtschaftlichen Bedürfnis entspricht. Es sind Arbeiter, Gesellen, die sich der Ausführung von Reparaturen und sonstigen kleinen Bauarbeiten widmen, für welche ein nennenswerther Betriebsaufwand nicht erforderlich ist, wobei aber der Auftraggeber den an dem Meister zu entrichtenden Profit erspart.

Ein anderes Bild gewähren schon die Mittelbetriebe (6—50 Personen). Es sind ihrer 8613 mit 136 663 beschäftigten Personen. Demnach kommen auf jeden dieser Betriebe im Durchschnitt etwa 16 Personen. In dieser Kategorie erst kann von eigentlicher Bauunternehmung mit Hilfe von Lohnarbeit die Rede sein.

Bei den 895 Großbetrieben (51 und mehr Personen) mit ihrer Personenzahl von 77 567, berechnet sich der Durchschnitt der in jedem Betriebe Beschäftigten auf etwa 86.

Es ist daher in's Auge zu fassen, daß ein bedeutender Schwerpunkt in der mit der Zahl der Betriebe und der Personen gesondert aufgeführten Kategorie Bauunternehmung liegt. Es sind da angegeben 10 922 Betriebe mit 369 746 Personen, im Durchschnitt etwa 36 Personen auf jeden Betrieb. Die Großbetriebe der Bauunternehmung weisen die Zahl von 2080 mit 242 999 Personen auf. Das ergibt für jeden solchen Betrieb im Durchschnitt 116 Personen.

Wie im Maurergewerbe, so überwiegt auch im Zimmergewerbe der Mittelbetrieb. Ebenso im Gewerbe der Stukkateure, der Steinfeher z. c. und der Einrichter von Gas- und Wasseranlagen. Der Kleinbetrieb hingegen zeigt ein Überwiegen in den Gewerben der Glaser, der Stubenmaler, Tändler z. c., der Dachdecker, der Brunnenmacher, Ofenfeher und Schornsteinfeger. In letzterem Gewerbe gibt es überhaupt keine Großbetriebe und nur wenige Mittelbetriebe.

Die Grenze zwischen Klein- und Mittelbetrieb und zwischen Mittel- und Großbetrieb ist in der amtlichen Statistik nicht genau erkennbar; sie ist ziemlich willkürlich gezogen und läßt für die Beurteilung nicht unerhebliche Abweichungen zu. Von Betrieben mit 1—5 Personen kann man mit Zug und Recht sagen, daß sie Kleinbetriebe sind. Wenn aber zu den Mittelbetrieben alle diejenigen mit 6—50 Personen gerechnet werden, so ist das allerdings für den Statistiker recht bequem, der Volkswirt jedoch wird ohne Bedenken einen guten Theil dieser Betriebe zu den baugewerblichen Großbetrieben zählen.

Betriebe z. B. die 40—50 Personen beschäftigen unterscheiden sich ihrer ökonomischen Bedeutung nach nicht wesentlich von solchen, deren Personenzahl sich auf 51—60 beläßt. Es ist dabei noch zu berücksichtigen, daß es sich in der amtlichen Statistik immer handelt um die in den Betrieben durchschnittlich beschäftigten Personen, womit sich abermals eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen Klein-, Mittel- und Großbetrieb ergibt. Der Kleinbetrieb ist zeitweilig ein Mittelbetrieb und umgekehrt, wie der Mittelbetrieb zeitweilig ein Großbetrieb und umgekehrt. Diese zeitweilige Verschiebung ist erfahrungsgemäß eine sehr bedeutende, hauptsächlich bei der Bauunternehmung, sowie im Maurer- und Zimmergewerbe.

Im Jahre 1895 belief sich die Gesamtzahl der Betriebe im Maurergewerbe auf 19 872 und die Zahl der darin beschäftigten Personen betrug 140 829.

Die Zahl der Betriebe hat sich also innerhalb der 13 Jahre verdreifacht und die Zahl der beschäftigten Personen verdoppelt. Die Zahl der Kleinbetriebe hat sich von 15.121 auf 50.216 vermehrt, die Betriebe an sich sind aber kleiner geworden; denn während 1882 auf den Kleinbetrieben 45.009 Personen, im Durchschnitt beinahe drei Personen, auf den Betrieb entfielen, waren 1895 in 50.216 Betrieben nur 74.035 Personen, also nicht ganz 1 1/2, in einem Betriebe beschäftigt. Die Zahl der Mittelbetriebe (6—50 Personen) ist von 4436 auf 8673 und die Zahl der Großbetriebe von 315 auf 895 angewachsen. Die in den Mittel- und Großbetrieben Beschäftigten sind in der amtlichen Statistik von 1882 nicht gesondert aufgeführt; in beiden Betriebsarten sind 95.820 beschäftigte Personen gezählt worden.

Im gesammten Baugewerbe ist die Zahl der Großbetriebe seit 1882 von 930 auf 3298 gestiegen, und in diesen Betrieben waren 349.102 Personen beschäftigt, während 1882 in den 12.674 Mittel- und Großbetrieben 274.487 Beschäftigte gezählt wurden.

## Rundschau.

\* **Die Streiklaufe.** Der Unternehmerverband für das Baugewerbe hat auch beim Gemeinderath in Ulm Vorlesungen eröffnet, in die die Vertreter die bekannte Streiklauf zu aufnehmen. Die Bautechniker, welche dieser frühere Antrag aufnahmen, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß ein ausreichendes Bedürfnis zur Annahme einer solchen Bestimmung nicht gegeben sei und es angebrächer wäre, sich von Fall zu Fall darüber zu entscheiden. Als weiterer Grund zur Ablehnung eines derartigen Antrages ist die Erwagung maßgebend gewesen, daß die Kommission es nicht für angemessen gehalten hätte, sich in eine sozialpolitische Frage dieser Art hinzuzumischen. Dies sei im Schoße der Kollegen zum Ausdruck zu bringen. Die Kollegen schlossen sich einstimmig diesen Ausführungen der Bautechniker an. Vorläufig ist also der Unternehmerverband wieder einmal abgedrückt. Wir noch viele solche Folge.

\* **Das Streikpostenstehen bleibt in Lübeck verboten.** Ein einzelnes Mitglied der Lübecker Bürgerschaft, der Freiämmerige Pape, hatte den Antrag gestellt, die Bürgerschaft (Vorstand) wolle den Senat ersuchen, daß Verbot des Streikpostenstehens wieder aufzuhoben. Dieser Antrag stand am 25. Juli zur Verhandlung und Herr Pape begründete ihn wie folgt: Alle Parteien des Deutschen Reichstages hätten ein vernichtendes Urteil über die Verordnung Lübecks gefällt, besonders der Abgeordnete Bassemann, und dieser gehöre der in Lübeck stark vertretenen Nationalliberalen Partei. Er hätte erwartet, daß der Senat nach dem Ausgang der Reichstagsverhandlung von selbst die Verordnung aufgehoben haben würde. Dies sei nicht geschehen, deshalb habe er seinen Antrag gestellt. Er sei selbst Arbeiter und würde es sehr unangenehm empfinden, wenn einmal vor seiner Fabrik Streikposten stehen würden, aber er halte dafür, daß in der Zeit, wo die Arbeitgeber das System der schwarzen Listen betreiben, auch das durch die Koalitionsfreiheit gewährleistete Streikpostenstehen gestattet werden müsse.

Gegen den Antrag stimmte sich zunächst der Senatskommissar Senator Dr. Fehling. Er erklärte, daß der Senat schon 1897 ein Verbot des Streikpostenstehens beschließen habe und nur in Südwürttemberg auf den Entwurf eines Reichsgesetzes "zum Schutze der gewerblichen Arbeitsverhältnisse" sei der Plan nicht zur Ausführung gelommen. Nachdem die Gesetzesvorlage im Reichstag abgelehnt worden sei, habe der Senat im April d. J. seine Verordnung Kraft des ihm verfassungsmäßig zuliegenden Vollzweckordnungsbefehls erlassen. Der Senat habe auf Grund zahlreicher Gerichtsverhandlungen die Überzeugung erlangt, daß die Verordnung notwendig sei, da in denselben festgestellt sei, daß das Streikpostenstehen sich als Quelle „starker Verwirrung“ und wachsender Beunruhigung erweisen habe. Auch sei es nicht richtig, daß die Verordnung mit § 162 der Reichsverordnung in Widerpruch stehe, da es nicht die Würde des Reichsgesetzes sein könne, daß die Rücksicht auf die Streitenden über die Rücksicht auf „das allgemeine Wohl“ gestellt werde.

Der Antrag des Herrn Pape wurde schließlich gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Diese Stellungnahme des Senats und der Bürgerschaft von Lübeck — obwohl der Reichstag einstimmig konkurrierte, die Verordnung aber dem Reichsrecht widersprach — berührte hat — hat auch verschiedene bürgerliche Blätter arg bestimmt, und es wird verlangt, doch nun der Reichskanzler einschreibt:

\* Diese willkürliche Auslegung (der Reichsverordnung) würde der jeder Umgehung der Reichsgerichte Thür und Thor öffnen, wenn eine Behörde willkürlich zu der Meinung gelangt, das allgemeine Wohl könne durch die Ausübung gewisser rechtsgerichtlich genehmigter Rechte gefährdet werden. So kann sie hier nach zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung des Reichsrechts führen. Möglicherweise müssen wir uns darüber Gedanken machen, ob eine „starke Verwirrung“ sich getestet macht; giebt es Mittel und Wege im Einzelfalle, mit aller Energie einzuschreiten; daß es eigenmächtige Vorgänge der Lübecker Polizei mit ihrer grundsätzlichen Aufsicht über das Reichsrecht kann nur zu einer „starken Verwirrung“ der Rechtszustände im Reiche führen. Demnach ist, wenn Senat und Bürgerschaft von Lübeck nach der Klärung der Angelegenheit im Reichstag noch ausdrücklich auf ihrem Standpunkt verharren, das Eingreifen des Reichskanzlers geboten.

Das rheinische Zentrumsorgan, die „Köln. Volks-Ztg.“, ist gleichfalls ungewohnt über die Lübecker Gelegenheit. Das Zentrumsorgan sagt:

„Es mag der Postzettel, die ja zu gern die Freiheit der Staatsbürgers einschränkt, ein Dorn im Auge und den Unternahmen, gegen die sich ein Streik richtig und bequem sieht, aber darum fügt es noch lange nicht zur Verwirrung“. Wenn

Arbeiter sich am Bahnhofe oder vor einer Fabrik aufstellen, ohne Demand zur belästigen oder den Verkehr zu hemmen, nur um etwa ankommenen „Arbeitswilligen“ mitzuteilen, daß ein Streik ausgebrochen ist, und an deren Solidaritätsgefühl zu appellieren, so wüssten wir nicht, wer dadurch „verwirbelt“ oder „beunruhigt“ werden könnte. Es ist das vielmehr das gute Recht der Arbeiter, lassen die Posten sich Ausschreitungen zu Schulen konnen, gehen sie zu Welebäuerungen. Drohungen oder Gewaltthätsigkeiten über, so mögen sie bestraft werden. Dafür haben wir ja völlig ausreichende Gesetze. Aber nicht gegen diese Dinge, auch nicht gegen Verstöße wider die polizeiliche Ordnung, wendet sich die Lübecker Strafzimmung, sondern gegen das Postenstehen an sich. Man will sich nicht damit begnügen, die Posten zu überwachen und an Ungehorsamsfehlern zu hindern, sie sollen überhaupt nicht ausgestellt werden, damit die Polizei die Rücksicht nicht erst hat.“

Die Lübecker Arbeiterschaft wird hoffentlich Gelegenheit nehmen, die Verordnung Trost zu dienen, um gerichtliche Entscheidungen herbeizuführen.

\* Die Innungsverbandsleute haben bekanntlich das Vorstecken, nach jeder Richtung ihre Macht auszudehnen. So sind sie insbesondere auch bemüht, Innungsschiedsgerichte in's Leben zu rufen, weil diese ihren Zwecken förderlicher erscheinen als die Gewerbegerichte. Manchmal sind sie damit glücklich, manchmal aber auch Pech, wie das der Jahresbericht des Gewerbeberichts zu St. O. in beweist. Das Gericht hatte ein Gutachten zu erläutern über die beantragte Genehmigung eines Status für das Schiedsgericht der dortigen Dörfer, Freiheit- und Pfefferminzherstellung. Das Gericht und sein Gutachten dachten ab, daß der Genehmigung erhebliche Bedenken entgegenstehen, es sei zu erwarten, ob nicht andere Innungen ebenfalls die Errichtung von Schiedsgerichten beantragen, wenn die Genehmigung erfolgt. Als weiterer Grund der Ablehnung kommt hinzu die Abneigung der Gehölzen gegen die Innungsschiedsgerichte. Es bediente keiner weiteren Ausführung, daß die Innungsschiedsgerichte einen ungeheurem Nutzen brachten gegenüber den Gewerbeberichten, da das Verfahren bei den Schiedsgerichten umständlich und langsam sei, und da gegen die Entscheidungen binnen einer Notfrist von einem Monat klage bei den ordentlichen Gerichten erhoben werden können, daß es sich also nicht empfehle, an Orten, wo ein alter Anforderungen genügend Gewerbebericht besteht, dieses für einen Theil der Gewerbeberichtenden und ihre Gehölzen durch ein so unvollkommenes Schiedsgericht zu erheben.

Das ist ein wahrhaft vernichtendes Urteil über die Innungsschiedsgerichte, dieses geschlechterliche Begegnungsstück an die innungstechnische Rücksicht.

\* Gewerbliche Rechtsfälle. Kolonnenvertrag: Muß bei vorzeitiger Arbeitsniederlegung eines Theiles der Kolonnenarbeiter der Arbeitgeber mit dem Vertragen das Arbeitsverhältnis fortsetzen? Vereinigt im Urteil des Gewerbeberichts zu Berlin, Kammer 3, vom 5. April 1900.

Der Kläger hatte in Gemeinschaft mit fünf anderen Trägern die gemeinsame Schiedsgerichtsstellung für einen vom Vertrag auszufüllenden Haushalt in Altona übernommen. Einige Tage nach Beginn der Arbeit legten vier der Träger, darunter der Kolonnenführer, die Arbeit vorzeitig nieder. Der Kläger und der sechste Mann waren zur Weiterarbeit bereit. Vertragsteller hat ihr Angebot abgelehnt und eine neue Kolonne eingesetzt. Letzterer forderte deshalb Entschädigung. Die Klage wurde abgewiesen aus folgenden Gründen:

Die Übernahme gewisser Arbeitsleistungen (namenlich der Putzen, Steinträger u. Ähnlichen) für einen ganzen Bau durch eine Mehrheit von Arbeitern (die sogenannte Kolonne) kommt im Berliner Baugewerbe häufig vor. Es haben sich infolgedessen bestimmte Regeln und Grundätze gebildet, nach denen der Abschluß derartiger Arbeitsverträge zu erfolgen vorsieht: Es verhindert der Arbeitgeber zumeist nur mit einem aus der Kolonne, dem sogenannten Kolonnenführer. Letzterer erkennt als Verwollmächtigter der übrigen Arbeiter der Kolonne. Demgemäß werden die von ihm getroffenen Abmachungen von seinen Mitarbeitern regelmäßig als bindend anerkannt. Der Inhalt des Vertrages geht dahin, daß die ganze Kolonne die betreffenden Arbeiten gemäß fachlich fertig zu stellen hat. Hierbei ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß der eine oder der Andere der Arbeiter — eventuell, sogar auch der Kolonnenführer — aus der Gemeinschaft austreten darf, wenn er oder die Kolonne angemessener Entschädigung erhält. Die Verhinderung der Arbeit auf die einzelnen Kolonnenmitglieder ist fakt immer der Kolonne oder ihrem Führer überlassen. Der Arbeitgeber hat nur darauf, daß die Gesamtheit die Arbeit rechtzeitig und gebräuchlich fertig stellt. Dementsprechend wird auch der Sohn nicht dem Einzelnen berechtigt und gesetzt, sondern nur der Gesamtheit (zu Händen des Führers).

Auch im vorliegenden Falle ist das Arbeitsverhältnis in dieser Weise eingegangen worden. Im Laufe derselben aber haben vier Träger die Arbeit niedergelegt, während nur zwei, darunter der Kläger, zur Weiterarbeit bereit waren. Es fragt sich, ob diese Leute einen Recht zur Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses hätten, ob der Arbeitgeber wegen des Vertragsabschlusses der anderen den Vertrag abheben dürfte.

Die Frage wäre im ersten Sinne zu beantworten, wenn die einschlägigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über Schuldenverjährungen bei einer „Mehrheit von Schuldnern“ (§§ 420 ff.) anzuwenden wären. Demnach §§ 427 und 431 desfelbst bestimmen Mehrere, die eine Leistung (gleichfalls obstellbar oder unstellbar) durch Vertrag gemeinschaftlich übernommen haben, als Gesammtschuldnern, d. h. jeder haftet auf die ganze Leistung (§ 421). Und der Vertrag eines oder mehrerer Gesammtschuldnern wirkt im Zweifele wider für noch gegen die übrigen (§ 425); es würden sich darnach durch die Arbeitsniederlegung — den Verzug — der anderen an sich weder die Verpflichtungen noch die Rechte des Klägers ändern, wenn schon Träger infolge der tatsächlichen Unmöglichkeit, allein die Arbeit rechtzeitig herzustellen, auch selbst bald in Verzug gebracht seien und so den Vertrag zum Bruchtreitt berechtigt haben würden.

Sodoch diese Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches gelten nur im Zweifele, nur, wenn sich aus dem Schuldenverhältnis nichts Anderes ergibt (vgl. §§ 420, 426). Des oben mitgetheilten Inhalts der vorliegenden Art von Arbeitsverträgen zeigt nun aber deutlich, daß hier andere Verpflichtungen eingegangen worden sind; als daß das Bürgerliche Gesetzbuch vorausgesetzt. Die mehreren Träger haben sich weder dahin verpflichtet, daß ein

des § 427 bzw. 431 v. G.-B.), noch nur dahin, daß der Einzelne lediglich einen verhältnismäßigen Theil der Gesamtarbeit zu leisten habe (vgl. des § 420). Ihre Verpflichtung ging vielmehr dahin, die verschorene Leistung durch „gemeinschaftliche“ Tätigkeit, durch Zusammenwirken zu erfüllen. Hieraus folgt, daß die mehreren Träger auch nur gemeinschaftlich in der Lage sind, Erfüllung zu gewähren, so daß die Unmöglichkeit der Mitwirkung seitens eines Theiles der Kolonne die Unmöglichkeit der Erfüllung für alle zur Folge hat, daß der Verzug Einzelner auch den Verzug der Anderen bedeutet.

Bei Anwendung dieser Grundsätze war Vertragster für befreit zu erachten von dem Vertrage — auch dem Kläger gegenüber — wie geschehen, zurückzuhalten. Denn die Arbeitsniederlegung von vier unter sechs Trägern brachte die ganze Kolonne in Verzug. An Stelle eines oder des anderen Ausstretenden hätten allerdings die übrigen einen Erfolgsmann stellen können. Dies steht dann aber nicht als so weitgehend darstet werden, daß zw. Drittel aller Träger durch neue erlegt werden durften. Überdies hat Kläger Erfahrung auch gar nicht bereit gehabt. Aufsatz des Verzugs der Kolonne aber halte der Vertragste kein Interesse mehr an der Erfüllung des Vertrages. Denn mit der Arbeitsniederlegung auch nur eines Theiles der Träger steht die ganze Arbeit auf dem betreffenden Bau, insbesondere die vom Utragen des Materials direkt abhängige Maurerarbeit. Vertragster war daher gezwungen, unbedingt andere Arbeitskräfte anzunehmen. Mindestens darf er gemäß § 326 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches sofort vom Vertrage mit der alten Kolonne, zurückzutreten, ohne ihn erst gemäß § 328 Abs. 1 eine Frist zur Fortsetzung der Arbeiten zu bestimmen.

Schließlich kann Kläger auch nicht einwenden, daß Vertragster ihn wenigstens in der neuen Trägerkolonne halte weiter beschäftigen müssen. Denn abgesehen davon, daß Vertragster mit ihm allein einen Arbeitsvertrag nicht abgeschlossen habe, ihn also vor dem übrigen Mitgliedern der alten Kolonne nicht zu beziehen brauche, halte er für den Weitern erfahrungsmäßig schwer, die Zusammenfassung einer Kolonne zu beeinflussen. Er ist zumeist gezwungen, will anders er mit genügenden Arbeitskräften und zu angemessenen Preisen arbeiten, eine ganze Kolonne anzunehmen.

Nach allem war die Entschädigungsforderung des Klägers als unbegründet abzuweisen, ohne daß auf die Erledigung der weiteren Frage einzugehen war, ob eventuell auch schon die Arbeitsniederlegung allein des Kolonnenführers, als des Vertrags der Übrigen, die ganze Kolonne in Verzug gelegt haben würde.

Dr. Scholz, unter dessen Vorsitz dieses Urteil steht, bemerkte hierzu in der „Sozialen Praxis“: Das Urteil hat mehrfach Aufschluß gefunden. Meines Erachtens entspricht es durchaus den besonderen Verhältnissen, welche sich nun einmal im Baugewerbe ausgebildet haben. Darnach muß in der That an Seiten der Kolonnenmitglieder, die gemeinschaftlich die Herstellung einer in sich vollständigen Arbeit übernehmen, ein sogenanntes Schuldenverhältnis zur gesamten Hand gefunden werden, so daß sich ihre Rechte und Pflichten mit einheitlich schließen lassen. Nur ist — zugleich in Erfüllung der Urteilsgründe — zu bemerken, daß nur solche Unmöglichkeit der Verzug der Arbeit legen wird der Träger, darunter der Kolonnenführer, die Arbeit vorzeitig nieder. Der Kläger und der sechste Mann waren zur Weiterarbeit bereit. Vertragsteller hat ihr Angebot abgelehnt und eine neue Kolonne eingesetzt. Letzterer forderte deshalb Entschädigung. Die Klage wurde abgewiesen aus folgenden Gründen:

Die Übernahme gewisser Arbeitsleistungen (namenlich der Putzen, Steinträger u. Ähnlichen) für einen ganzen Bau durch eine Mehrheit von Arbeitern (die sogenannte Kolonne) kommt im Berliner Baugewerbe häufig vor. Es haben sich infolgedessen bestimmte Regeln und Grundätze gebildet, nach denen der Abschluß derartiger Arbeitsverträge zu erfolgen vorsieht: Es verhindert der Arbeitgeber zumeist nur mit einem aus der Kolonne, dem sogenannten Kolonnenführer. Letzterer erkennt als Verwollmächtigter der übrigen Arbeiter der Kolonne. Demgemäß werden die von ihm getroffenen Abmachungen von seinen Mitarbeitern regelmäßig als bindend anerkannt. Der Inhalt des Vertrages geht dahin, daß die ganze Kolonne die betreffenden Arbeiten gemäß fachlich fertig zu stellen hat. Hierbei ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß der eine oder der Andere der Arbeiter — eventuell, sogar auch der Kolonnenführer — aus der Gemeinschaft austreten darf, wenn er oder die Kolonne angemessener Entschädigung erhält. Die Verhinderung der Arbeit auf die einzelnen Kolonnenmitglieder ist fakt immer der Kolonne oder ihrem Führer überlassen. Der Arbeitgeber hat nur darauf, daß die Gesamtheit die Arbeit rechtzeitig und gebräuchlich fertig stellt. Dementsprechend wird auch der Sohn nicht dem Einzelnen berechtigt und gesetzt, sondern nur der Gesamtheit (zu Händen des Führers).

Auch im vorliegenden Falle ist das Arbeitsverhältnis in dieser Weise eingegangen worden. Im Laufe derselben aber haben vier Träger die Arbeit niedergelegt, während nur zwei, darunter der Kläger, zur Weiterarbeit bereit waren. Es fragt sich, ob diese Leute einen Recht zur Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses hätten, ob der Arbeitgeber wegen des Vertragsabschlusses der anderen den Vertrag abheben dürfte.

Die Frage wäre im ersten Sinne zu beantworten, wenn die einschlägigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über Schuldenverjährungen bei einer „Mehrheit von Schuldnern“ (§§ 420 ff.) anzuwenden wären. Demnach §§ 427 und 431 desfelbst bestimmen Mehrere, die eine Leistung (gleichfalls obstellbar oder unstellbar) durch Vertrag gemeinschaftlich übernommen haben, als Gesammtschuldnern, d. h. jeder haftet auf die ganze Leistung (§ 421). Und der Vertrag eines oder mehrerer Gesammtschuldnern wirkt im Zweifele wider für noch gegen die übrigen (§ 425); es würden sich darnach durch die Arbeitsniederlegung — den Verzug — der anderen an sich weder die Verpflichtungen noch die Rechte des Klägers ändern, wenn schon Träger infolge der tatsächlichen Unmöglichkeit, allein die Arbeit rechtzeitig herzustellen, auch selbst bald in Verzug gebracht seien und so den Vertrag zum Bruchtreitt berechtigt haben würden.

Sodoch diese Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches gelten nur im Zweifele, nur, wenn sich aus dem Schuldenverhältnis nichts Anderes ergibt (vgl. §§ 420, 426). Des oben mitgetheilten Inhalts der vorliegenden Art von Arbeitsverträgen zeigt nun aber deutlich, daß hier andere Verpflichtungen eingegangen worden sind; als daß das Bürgerliche Gesetzbuch vorausgesetzt. Die mehreren Träger haben sich weder dahin verpflichtet, daß ein

beiben Fällen ist aber Voraussetzung für die Annahme eines rechtswirksamen Aufordnervertrages die Einigung der Kontrahenten über die Höhe des Aufordnerlohns. Das Gericht kann nicht von sich aus in einem Falle, wo keine Einigung über den Lohn nachgewiesen ist, etwa unter Zugrundelegung der ortsüblichen Lohnsätze, einen Vertrag als angemessenen Aufordnerlohn feststellen. Denn die Freiheit der Kontrahenten bezüglich der Lohnfeststellung macht gerade das Wesen des Aufordnervertrags aus; wird also der Nachweis über eine diesbezügliche Einigung der Kontrahenten nicht erbracht, so liegt ein rechtsgültig abgeschlossener Aufordnervertrag garnicht vor. Die Entlohnung für die geleistete Arbeit hat dann nach den allgemeinen Grundsätzen über den Dienstvertrag, also bei vertragsschärfiger Feststellung der Parteien über die Höhe des Stundenlohnes hierach zu erfolgen. Diese Sätze müssen sowohl nach dem bisher bestehenden Recht, als auch nach dem B.G.B. gelten, mag man den Aufordnervertrag als besonders gearteten Dienstvertrag oder als Werbvertrag oder als Geschäftsbeförderung im Sinne des § 675 ansiehen.

Im vorliegenden Falle hat nun unbestrittenen Zweck, weder bei Übernahme der in Frage stehenden Arbeit seitens des Klägers, noch am 15. Dezember eine Einigung der Parteien über die Höhe des Aufordnerpreises stattgefunden. Zu prüfen bleibt somit nur die Frage, ob der Kläger nicht, wie die Pleitegegner behaupten, dadurch, dass er nach dem Eintrag des Aufordnerlohns von M. 110 in sein Lohnbuch ohne nochmaligen Protest gegen diesen Vertrag die Arbeit forschte, denselben genehmigt habe. Das Gericht war nun der Ansicht, dass die Pleitegegner mit Rücksicht auf die ihr vom Kläger bereits am 15. Dezember erklärte Ablehnung dieses Vertrags nicht ermächtigt waren, ohne ausdrücklich vom Kläger erklärtes Einverständnis durch diesen Eintrag die Höhe des Aufordnerlohns von sich aus festzustellen. Dieser Eintrag hat lediglich die Bedeutung einer Vertragsstörung; wäre er also vor jeder Versprechnung über die Höhe des Lohnes gemacht, so hätte der Kläger dagegen protestieren müssen, wenn er ihn nicht annehmen wollte. Da der Kläger aber bereits vor dem Eintrag seiner ablehnenden Standpunkt der Pleitegegner deutlich erklärt hatte, so kann auch aus dem protestlosen Weiterarbeiten des Klägers nach dem Eintrag das Prinzip der Genehmigung nicht entnommen werden. Weit mehr müsste der Kläger auf den in dem Eintrag neuerdings an ihn gestellten und schon einmal abgelebten Antrag schweigend sich sofort erklären; dagegen wäre es Sache der Pleitegegner gewesen, den Kläger zur Abgabe einer ausdrücklichen Erklärung über ihren neuen Antrag zu veranlassen.

**Buſſa der Kläraktion:** Für die Frage, ob ein Vertrag als verletzt anzusehen ist oder nicht, steht das B.G.B. bindende Regel auf. Hier kommt hauptsächlich in Betracht § 164 Abs. 1:

„So lange nicht die Parteien sich über alle Punkte eines Vertrages geeinigt haben, über die nach der Erklärung auch nur einer Partei eine Vereinbarung getroffen werden soll, ist im Zweifel der Vertrag nicht geschlossen. Die Verhandlung über einzelne Punkte ist auch dann nicht bindend, wenn eine Aufzieldnung stattgefunden hat.“

Allerdings kommt auch das B.G.B. ein Zustandekommen des Vertrages, ohne dass die Annahme des Angebots ausdrücklich erzielt wurde, aber nur in zwei Fällen (§ 161): „wenn eine solche Erklärung nach der Vertragszeit nicht zu erwarten ist, oder der Antragende auf sie verzichtet hat.“

(Das Gewerbegegernt).“

\* Der Verein deutscher Schuhmacher hat im ersten Quartal d. J. seine Mitgliederzahl auf 20000 gebracht. Von Gründung des Vereins bis in letzter Zeit wiesen die Abrechnungen ein Auf- und Niederschwinden der Mitgliederzahl auf. Die erste Abrechnung, zweites Quartal 1884, schloss mit 572 Mitgliedern ab und steigerte sich bis zum ersten Quartal 1889 auf 6128. Im ersten Quartal 1890 hatte sich die Zahl verdoppelt und betrug 12008, sank aber in den nächsten zwei Jahren, erstes Quartal 1892, auf 8781 und 1893 auf 9003 herab. Im ersten Quartal 1894 ward mit Mühe und Not wieder eine Steigerung auf 10066 Mitglieder erreicht, die aber im nächsten Jahre auf 9294 herabfiel, trotz des geringen Wochenebeitrages von 10 Pf. Im Jahre 1898 waren abermals 10467 Mitglieder zu berziehen, und nun stieg die Mitgliederzahl steil, bis im Jahre 1897 auf 14414, 1898 auf 16017, 1899 auf 16100, bis sie jetzt die höchste bisher dagewesene Zahl erreicht hat. Beachtenswert ist, dass die größten Schwankungen der Mitgliederzahl in die Jahre fallen, in denen der geringste Beitrag, 10 Pf., auf 15 Pf. erhöht wurde, während die Steigerung vom Jahre 1896 auf 1897, vor wo ab der Beitrag erst auf die Erhöhung von 10 Pf. pro Quartal und später der Wochenebeitrag auf 20 Pf. erhöht wurde. Im Ganzen sind der Organisation seit ihrem Bestehen 100608 Personen beigetreten.

\* Der Verband der Tapizerer hielt seine Generalversammlung in Nürnberg ab; anwesend waren 26 Delegierte. Die Mitgliederzahl beträgt 4000. Die Einnahmen betrugen in den letzten drei Jahren insgesamt M. 24 095,76, die Gesamtausgaben M. 12 856,88. Für die Presse wurden verausgabt vom 1. Oktober 1897 bis 31. Dezember 1899: M. 7908,75; für Agitation M. 424,50; für Verwaltungskosten M. 1282,91; für Reiseunterstützung im Jahre 1899: M. 912,87. Die Einnahmen zum Streitfonds betragen im Jahre 1900 (erstes und zweites Quartal) M. 6225,07, die Ausgaben M. 3873,24. Infolge eines Darlehens von M. 5000 beträgt das Vereinsvermögen M. 8933,97. Der Beitrag wurde von 20 auf 25 Pf. erhöht, die Reiseunterstützung von 75 Pf. pro Tag auf M. 1 pro Höchstbetrag im Jahre M. 20. Die Arbeitslosenunterstützung wurde abgelebt, dagegen beschlossen, eine Sterbeunterstützung nach folgenden Sätzen einzuführen: Sitzt, ein Mitglied oder dessen Ehefrau, so erhält es resp. dessen Ehefrau ein Sterbegeld von M. 30, sofern es dem Verbande 52 Wochen angehört; dasselbe steigt jährlich um M. 5, bis zum Höchstbetrag von M. 75. Unter gleichen Voraussetzungen bei Todestagen von Kindern ein Sterbegeld von M. 15 bis zum Alter von über 10 bis 15 Jahren. Desgleichen eine Krankenunterstützung für Mitglieder, die dem Verbande 52 Wochen angehören (bei ärztlich beglaubigter Erwerbsunfähigkeit), von 75 Pf. pro Tag, gleich M. 4,50 pro Woche, jedoch erst nach der sechsten Woche vom Beginn der Krankheit, und zwar für zehn Wochen bis zum Höchstbetrag von M. 45 innerhalb eines Jahres. Weibliche Mitglieder haben nur Anspruch auf die Hälfte sämtlicher Unterstützungen. Die Kranken- und Sterbeunterstützung tritt mit dem 1. Oktober 1901 in Kraft.

## Der Zwist unter den Buchdruckern soll nicht beigelegt werden.

Das Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Das Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Das Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

Die Gewerkschaftsamt in Chemnitz hatte es unternommen, eine Einigung zwischen den beiden Buchdruckerorganisationen anzubuchen. Es wurde benutzt, dass an den Vorstand des Verbands in Berlin sowohl als auch an den Vorstand der Gewerkschaft in Leipzig folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Notwendigkeit versteht, zu den Streitigkeiten der Buchdrucker Stellung zu nehmen, soweit das Gewerkschaftsamt in Chemnitz, dass es eine sowohl im Interesse der Buchdrucker selbst wie im Interesse des ganzen selbstständig organisierten deutschen Arbeiterschaft liegende Aufgabe wäre, wenn von einer an der Entwicklung des Streits vollständig unbeeinflussten Seite der Versuch gemacht würde, den Zwist beigelegt.“

nicht zumindest, ihr „moderner“ Empfinden in den Welten so rücksichtiger Elemente, wie sie in unserem Verband vereint sind, zu gefährden. Sie werden mit uns empfinden, dass man derartigen Kanälen nicht die Thür öffnet, um sie sich zu stellen zu können.

Dieser ablehnende Standpunkt entspricht nicht etwa unserem persönlichen Empfinden, sondern wir haben Ihre Aufforderung unseres Gegenübers sehr wohl verstanden. Wir führen uns um, um dieser Angelegenheit, mit der Differenz zwischen den beiden Organisationen, zu begegnen, die wir Ihnen gegenübergestellt haben. Nach der dem Gewerkschaftsamt in Chemnitz von Ihnen vorgebrachten Novelle zum Krankenversicherungsgesetz ist es nicht möglich, die bestehenden Unterschiede zwischen den beiden Organisationen zu beheben, ohne dass wir die besteh

Verpflichtung der Kassen zur Unterstützung auf 26 Wochen aus-| welche dem Vorgehen des Kartells zu Grunde liegt, und das| eben der Arbeiter sind gleiche, dafür muss das Verständnis der| dehne. Von Standpunkte der freien Kassen aus könnte man den| mächtigsten katholischen Arbeiter geweckt werden. Die aufrichtige, ehrliche und freimütige Vertretung ihrer Interessen| nur zustimmen, da es wohl nur wenig freie Hülfskassen geben| versteht die Arbeiter sehr wohl, die leider noch ihre Mit-| würde, die bisher schon nicht mindestens 26 Wochen Krankengeld| arbeiter für sich kämpfen lassen, ohne ihnen zur Seite zu stehen. Dieses Beiseitestehen darf aber die kämpfenden nicht verbieten; wie| zahlten. Nach Dr. Hoffmann betrugen die dadurch erhöhten| sie müssen bedenken, dass nichts so viel Geduld erfordert, wie| Ausgaben nur 1% der bisherigen, und will derselebe diese Mehr-| der Kampf gegen Unwissenheit. Einmal wird dieser Kampf| ausgabe ermöglichen ohne höheren Beitrag, lediglich durch| doch mit Erfolg getragen.

Die Ergebnisse in den Verwaltungen werden so maßgebend sein, dass neuemswerte Maßnahmen nicht herangetragen werden können. Das Gefährliche für die freien Hülfskassen liege indeß in Folgendem: Nach Ansicht des Dr. Hoffmann solle es in Zukunft nur eine Kassenform geben, und zwar die der Ortskassen, unter Aufsicht der Gemeindekassenverordnung und der freien Hülfskassen, wobei es markwürdiger Weise die Bau- Innungs- und Betriebskassen bestehen bleibent. Die Organisation der Zukunftskasse sei Sache der Gemeinde, welche den Vor-| siedende dem Generalversammlung an. Diese siebente ordentliche Generalversammlung des Verbandes| sigen bestimme. Dieser wiederum stellt die Beamten an. Diese| freien Hülfskassen haben gegen die Vorschläge auf Abänderung| ganze Umänderung hat einschließlich nur den Zweck, die Arbeiter| der Kassenverordnungsgesetzes, hinsichtlich der Ausübung der Gewerkschaften, deren Thätigkeit auch den katholischen Arbeitern| umzudrehn, um sie in den Ortskassen dulden, länger nicht. Nachdem| immer mehr einleuchtet. Das Zentrum verhüten, dass es speziell auf die Unwissenheit der Arbeiter; die Un-| noch mehrere Redner sich in gleichem Sinne ausgesprochen, wurde| wissensheit macht feig und leisum. Daher die ständige Hege| folgende von Basse eingebaute Resolution angenommen:

"Die siebente ordentliche Generalversammlung des Verbandes| freien Kassen am 9. Juli 1900 in Hamburg beschließt: Die Kassenkassen haben gegen die Vorschläge auf Abänderung| der Kassenverordnungsgesetzes, hinsichtlich der Ausübung der Gewerkschaften, deren Thätigkeit auch den katholischen Arbeitern| gelten dürfen, und die auf die Entwicklung der versicherten| Arbeitern abzielen, bekannt geworden, sofort Stellung zu| nehmen, und gegen eine solche Entwicklung entschieden zu| protestieren. Zu diesem Zweck sind überall sofort öffentliche| Versammlungen einzurufen, in welchen die geplante Entwicklung| besprochen und dagegen Stellung genommen wird. Gleichzeitig| beschließt die Generalversammlung, die Zentralversammlung zu| Berlin zu ersuchen, sobald die Regierungsvorlage zur Abänderung| der Kassenverordnungsgesetzes vorliegen wird, zur Stellungnahme| zu derzeitigen sofort einen allgemeinen Kongress aller| Kassenkassen einzuberufen."

Leinert gab die Meinung Ausdruck, dass es nötig sei, um| eine plausimäßige Agitation zu entfalten, mit dem Kartell eine| gemeinschaftliche Sitzung abzuhalten, und stellte deshalb einen| dahingehenden Antrag, welcher, nachdem noch einige Redner| dazu gebracht hatten, Annahme fand.

Die nun folgende Wahl des Vorstandes des Verbandes ergab folgendes Resultat: Blume, erster Vorsitzender; Thomae,| zweiter Vorsitzender; Basse, Kassier; Basse und Memmeler,| Sekretär. Als Erzähler für die Bevölkerung wurden Hoffmann und| Lenz gewählt.

### Das freisende Uebel.

Das Zentrum wird von allen bürgerlichen Parteien um| seine parlamentarische Machstellung beneidet. Auch, diese| Machthaberei bringt das Zentrum insoweit in eine Schwäche,| als es ja nach seiner Neigung, Regierung- und Volkspartei| darum, ob solche zu geeignet seien oder nicht, immer nach dem Motto: "Wenn Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch| Verstand!" Wenn Israel alle diese Behauptungen beweisen| sollte, müsste er elend schwärzen leben. Weiter werde gegen| die freien Hülfskassen angeführt, dass sie gar nicht in den| Rahmen der Kassenverordnung passen, weil sie ihre Mitglieder| nach Alter und Gesundheit ausscheiden können. In geheimer| Masse treffe das aber auf die Betriebskassen zu, wo ebenfalls ja| nur gesunde Arbeiter kommen. Betriebsleiter sind jederzeit im| Stande, kranke Mitglieder aus der Arbeit, und damit aus| den Kassen, los zuwerden. Wie allgemein bekannt, gebe es| Arbeiter, welche schwangere Frauen kurz vor der betreffenden| Zeit aus der Arbeit entlassen, nur um den Kosten die Kosten| zu sparen. Und trotzdem lasse man die Betriebskassen un-| geschoren! Das sei ja aber auch exakt, da man ja nur| die Kasse mit freier Selbstverwaltung treffen wolle. Vor-| jener seien die freien Hülfskassen der Regierung ein Dorn im| Auge gewesen, daher der wiederholte Versuch, dieselben von der| Bildstätte verschwinden zu lassen.

Auch in den Gewerkschaften wurde seit| Jahren schon Propaganda für die Ortskassen gemacht, weil es| in einigen Fällen gelungen war, die freie Selbstverwaltung| der freien Hülfskassen auf die Ortskasse zu übertragen. Wenn aber| die freien Hülfskassen beleidigt sind, ist es mit der| freien Selbstverwaltung auch in der Ortskasse bald zu Ende. Deshalb müsse man sich mit Händen und Füßen gegen die Gelehr-| werbung dieser "Vorschläge" des Dr. Hoffmann wehren, da| nichts Widerstehen kann, als das freie Selbst-| bestimmungsrecht der Arbeiter in den Kassen überhaupt. Was| aber nun thun? Hoffmann's Auseinandersetzungen seien unzweckhaft| nur ein Fehler, wie man in der Öffentlichkeit darüber denkt. Es| entstehe daher die Frage, ob man nicht jetzt schon Stellung| dagegen nehmen in Versammlungen durch Resolutionen etc., oder| ob man abwarten wolle, bis die Rodele vorliege, um dann| einen Kongress der freien Hülfskassen einzuberufen. Persönlich| sei Redner der Meinung, schon jetzt die Agitation zu beginnen,| nicht erst noch zu warten, da Hoffmann's Ansichten die der| Reichsregierung seien, wie die an die Einzelregierungen in| dieser Materie gerichteten Anfragen beweisen. Was die Schaffung| nur einer Ortskasse betrifft, steht er ja auch auf dem Standpunkt,| dass eine solche dem jetzigen Systeme vorzuhängen sei,| aber immer nur unter der selbstverständlichen Voraussetzung, dass| die freie Selbstverwaltung bestehen bleibt. Die heutige technische| Betriebsart in den Fabriken weise entschieden auf diese eine| Ortskasse in den Gemeinden hin. Infolge der technischen Ent-| wicklung sei es z.B. in den mechanischen Schuhfabriken absolut| nicht möglich, nur gekleinte Schuhmacher zu beschäftigen, es könne| vielmehr jeder Schuhmacher, die Arbeiten an der Maschine| genau so gut machen. Wenn also Bäder, Schläger, Schneider,| Schuhmacher, ländliche Tagelöhner etc. zusammenarbeiten, stehen| dem doch nichts entgegen, diebeln auch in einer Ortskasse zu vereinigen! Entschieden Front gemacht müsse werden der Be-| stimmung gegenüber, dass die freien Hülfskassen dem § 75 des| Gesetzes nicht mehr genügen sollen. Werde diese Bestimmung aber| Gelt, bleibt nichts Anderes übrig, als die freien Hülfskassen in| Zuschußkassen umzuwandeln. Hierdurch werde aber ein großer| Theil der in freien Hülfskassen befindlichen Nichtüberlebens-| pflichtigen gefährdet, welchen gewöhnliche Rechte ohne Weiteres| genommen würden, die diese aber auch in den Ortskassen nicht| wieder erlangen könnten. Wenn aber diese Bestimmung Gelt| werde, werde man ja die freien Kassen in Zuschußkassen ver-| wandeln müssen, und entstehe dann die Frage, ob man nicht| eine allgemeine Zuschußkasse gründen solle. Redner ist nicht| dafür. Solche Kassen würden sich als Zuschußkassen nicht halten| können, da die geringen Mitgliedsbeiträge wegen| der Arbeiter, die Sozialdemokratie, wider mit dem Attentat gegen die Selbstverwaltung, ber

schwämmer sind wohl kaum je die Interessen der| arbeitenden Klassen vertragen werden, als durch die Basse-| partei, an deren Starke übrigens die Herrschaft Bismarcks und| die Intoleranz seiner nationalliberalen Trabanten nicht| geringe Schulb trug. Die "Kulturmäpzig" scheint weiter als| Ausnahmegesetz in den katholischen Wässerkassen außer-| ordentlich ungünstig für die Zentrumspartei, die sich als verfolgte| Minorität und unterdrückte Volkspartei tröstlich aufzuführen| weiß. Und heute noch zieht das Zentrum von den Reichen| der "Kulturmäpzig" Periode, indem es die Schädigung christlicher| Interessen als Folge der Neuregelung - Schulmauerbauung re-| betreut - vorzieht. Damit löst es die glänzenden| katholischen Wähler, unter denen die Arbeiter die größte Zahl| bilden.

Diese Blindgläubigkeit ist eine der Ursachen, die es dem

Zentrum erlauben, dass elende Spiel hinsichtlich der Zollvor-| lage zu treiben. Die unvermeidliche Schwäche von der

Oppositionsfestellung bis zu den bauchhunderten Deutungsspielen| ist zwar so auffällig, dass manchen gutgläubigen Zentrum-| wähler abzumachen ist. Die Neorganisations des alten Verbandes| ist durchaus nach den Grundlagen und in der Richtung erfolgt,| die wir in unserem Brief mitgeteilt haben. Wie sehr| nun die solcherart bestreute Haltung des Verbandes gegen-| regend einen Kongressbeschluss das Referendum ergriffen hat.

Der Verbandsvorort Bäder hat nun am 24. Juni den

Zentralvorstand gewählt und dieser hat sich wie folgt konstituiert:

Kramer, Zentralwähler; Basse, Stellvertreter;

Frisch, Hauptstafett; Märkens, deutscher Sekretär; Schliemann,

italienischer Sekretär; Meisinger, Protostellvertreter; Nodé, Bucher

und Monacis, Beisitzer.

Das neue Verbandsstatut ist nun zweisprachig (deutsch und

italienisch) erfasst und mit dem 1. Juli in Kraft erklart.

Mit diesem Moment beginnt ein neuer Abschnitt in der

schweizerischen Mauerbewegung. Wir werden nun zeigen

müssen, was wir allein zu leisten im Stande sind. Schwere| Aufgaben werden uns herantreten, sie werden aber sicher| erfüllt werden, so gut, wenn nicht besser, als dies Seitens eines| Comités gelingt, in welchem kein einziger Mauer vertreten| war. Wie durchgreifend die Neorganisations des Verbandes| ist, geht aus dem Zirkular her vor, welches der Zentralvorstand| in Moment seines Aufenthaltes an alle Zollstellen verstand| hat. Der Beschr. betreffend das Finanzjahr, ist nur mit dem| Hauptstafett gestattet; schärfer waren die Sektionsstafett an| keine positive Regel gebunden.

Während man früher von den Mitgliederbeständen und von

Ab- und Zuw. nichts erfuhr und nichts wußte, ist jetzt durch

Angabe eines Hauptstafett und der übrigen technischen Mittel| der Sorge getragen, dass diese Mitgliederbewegungen genau| verfolgt und konstatiert werden können.

Die übrige Korrespondenz, die alle anderen organisatorischen

Dinge betrifft, ist mir nur mit dem deutlichen und italienischen Sekretär| zu plazieren. Besonders ist neu, dass alle Sektionsbewegungen,| Konflikte etc. zu er in dem Zentralvorstande mitgeteilt werden| müssen und diesem liegt dann die Pflicht ob, sobald die hierfür| unbeschriebenen Voraussetzungen erfüllt sind, der höchsten| ökonomischen Sektionsstafett, dem Bundescomité, Mit-

gliederversammlung, Gewerkschaftsbehörde, dem Bundescomité, Mit-

gliederversammlung zu machen. Früher erfuhr der Zentralvorstand in den

seitlichen Fällen etwas Generales über derartige Bewegungen,

die Sektionen wandten sich über den Kopf des Zentralvorstandes| hinweg direkt an das Bundescomité und dieses unterstellt es in| der Regel, der Verbandsbehörde, auch nur die allernöthwendigste| Mitteilung zu machen. Dieser Spieler ist nun endlich das| längst verdiente Ende bereitet worden.

Was nun die Aktionen zwecks Realisierung dringender

Punkte des Arbeitsprogramms betrifft, so dürfte der Verband

diejenigen zuerst in's Auge fassen, die auf einen

Schug für Leben und Gesundheit der Bauarbeiter und auf

Anstellung durch Bauarbeitergewerkschaften bezeichneten

Gefahr und Baukontrolle hinzulegen. Wie sehr diese Program-

punkte außerordentlich genannt zu werden verdienen, haben die

verbündeten Publikationen unserer Arbeiterspotteln bewiesen,

in welchen statische und materielle Aufsätze über die Zahl

und Häufigkeit der Unfälle auf dem Felde der Bauarbeit gegeben

sind. Nachfolgende Tabellen geben über die Zahl der Unfälle,

die sich in den Jahren 1898/99 ereigneten, sowie über andere

Frage des Unfallwesens Auskunft. Es verunglückt durch:

Kreis	Siedlungen und Ortschaften	Märkten	Gefangen	Fest- und Justizvollzugsanstalt	Gefangen in den Gefängnissen	Gefangen in den Strafanstalten	Gefangen in den Polizei- anstalten	Gefangen in den Justiz- anstalten	Totaljahr
I.	7	56	129	23	185	190	157	2847	26
II.	1	46	92	24	27	158	192	1837	55
III.	2	54	156	34	828	229	236	3005	40
Total:	10	156	377	80	540	677	585	7689	121

Kreis	Gesamtzahl der Einfälle pro Kreis	Zug der Arbeit- und Unmöglichkeit	Durchschn. Hafthungs- dauer	Vergleichende Entwickelung Ges.
I.	3551	73511	20,74	480399
II.	2310	48601	21,06	489505
III.	4044	76918	18,55	685083
Total:	9905	199026	20,11	1604987

Der Inspektor Schuler bemerkte, daß dieser tieftraurigen Resultat, daß es sehr zu begrüßen sei, daß die Gerichte immer öfter in gravirenden Fällen Klage wegen Fahrlässigkeit erhoben und bei nachweislichem Verhältnisse des Arbeitgebers das bevorstehende Entschädigungsmaximum von Frcs. 6000 überschritten haben. Das Geschuldbuch ist übrigens oft ein Sog, das eine bloße Buße nicht als genügende Sühne betrachtet werden kann. Das heißt mit anderen Worten: Die Unternehmer hätten bei manchen Fällen Gefängnis und Arbeitshaus verdient, weil sie es an dem gehörigen und vorliegenden Geschäftsbuch und Gerichtsmaterial haben lassen. Und Raunischbach, der Inspektor des 8. Kreises, bemerkte, daß unter den 4044 Fällen 228 oder 8 p. ct. auf Sturz von Gerichten und Bauten zurückzuführen sind. Diese geradezu schreckliche hohe Zahl weist entschieden auf die bringende Notwendigkeit hin, den Erlass von Schutzverordnungen und deren strikte Ausführung vorzuschreiben.

Mit diesem und mit dem von uns selbst gesammelten Material werden wir die öffentliche Meinung aufzufüllten wissen und von ihr verlangen, daß sie gebieterisch für unsere Förderer Partei nehme, so daß die Herren der Regierungen in Kantonen und Städten, deren Söhne gewiß nicht auf gefährlichen Gerichten zu arbeiten brauchen, sich nicht lange mehr derselben entgegenstellen können. Diese sozialistische Arbeit, die planmäßig und auf dem ganzen Gebiet kreist, den unser Verband bis heute gezogen hat, betrifft werden will, erforderlich eine Menge Zeit und Kraft, jedenfalls aber gestaltet sie uns auch die Anwendung eines Fonds, auf den wir uns dann bei später hereinbrechenden Bewegungen stützen können.

Bei Anwendung einer derart besonnenen Taktik wird es uns vergönnt sein, in wenigen Jahren eine kräftig und mächtige Bewegung hervorzurufen. D. M.

### Eine interessante Rede

Hat kürzlich der Gouverneur Lee von Süß-Dakota (America) auf der Anti-Trust-Konferenz in Chicago gehalten. Lee führte unter Anderem aus: „Wir können nichts gegen Primalmonopole bis zum jüngsten Tage machen, aber damit werden wir ihnen das Eigentum über die Produktionsmittel nicht entziehen, und wir brauchen daher nicht zu hoffen, daß sie aufhören werden, uns zu plagen. Das Hilfsmittel wird gebündnet werden in einem Angriff auf das System, dessen Frucht unsere Monopol sind. Revolution mit der Kontrolle von Erringung und Verfestigung. Macht sie demokratisch. Jetzt ist das System imperialistisch. Erst das Primalmonopol durch öffentliches. Am Stelle des Primalmonopols errichtet ein öffentliches. Fortsetzt nicht die Majestät, sondern macht sie dem Volke nutzbar. Primalzert und verheitlicht Güter zum Besten der Gesamtheit, zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse und Verstärkungen, nicht für Primalprofit und Rausch. Diese Politik steht in Übereinstimmung mit der Unabhängigkeitserklärung und der goldenen Regel. Sie wird die öffentliche und die private Schürke zerstören und ein neues soziales Leben schaffen, dessen das Volk fähig sein wird, wenn es erstellt wird von der Angst vor Hunger und Tod.“

Über die Einrichtungen des „Zukunftsstaates“ gibt sich Gouverneur Lee keinen Sorgen hin und beantwortet die Frage darnach verständig wie folgt: „Wie die Einzelheiten zu arrangeren sind? Ich werde mich damit nicht beschäftigen. Kein System hätte je zum Vortheile eine feste Linie unverrückbarer Einzelheiten. Diese werden bestimmt werden, wenn und wie es die Erfordernisse des Systems dictieren. Mit den Einzelheiten werden wir sorgfältig werden, wenn einmal die Grundlage festgestellt ist. Die Einzelheiten des jetzigen Systems sind gut genug, wenn die kapitalistische Maschine reverbirt wird und so arbeiten muß, daß das ganze Volk dabei gewinnt. Die Einzelheiten sind Dinge der Erfahrung.“

Vor 50 Jahren hätte kein Mensch über die Einzelheiten des jetzigen Systems Aufschluß geben können und Niemand kannte sie, welche in 50 Jahren nötig sind. Einzelheiten ändern sich jeden Tag, aber es steht fest: ein System von Einzelheiten, welches 50 j. der Bevölkerung auf Osten der übrigen 95 j. bereichert, sollte so bald wie möglich geändert werden, daß es entgegengesetzte Arbeit erfordert. Die einzige Frage, welche in Betracht kommt, ist diese: Soll der Segen Gottes und die Geschicklichkeit der Menschen zum Besten einer stets zusammen strömenden Zahl von Blutolatern über der Wohlfahrt des ganzen Volkes dienen? Wenn diese Frage im Sinne der Mehrheit entschieden ist, werden die Einzelheiten sich in Harmonie mit der Grundlage ändern.“

Vor dem Sozialismus hat der Gouverneur von Süß-Dakota keine Angst. Er sagt weiter: „Diese Vorhersage begegnen der Antwort: „Das ist Sozialismus.“ Das widerlegt sie aber nicht. Der Trut ist auch sozialistisch. Es ist Primal-Sozialismus. Es ist unregelmäßiger Sozialismus zum Besten der Menschen, auf Kosten der Bielen. Unsere Aufgabe ist, diesen Sozialismus zu verbreiten und auszudehnen, den sozialistischen Maß unmöglich zu machen und ein System freundlicher, zugewandter Zusammensetzung an seine Stelle zu setzen. „Ich bin ein Christ“, das hielt man einst für genügende Antwort auf die

Argumente der Anhänger von Jesu. „Ich bin ein Mollitionist“, das war einst ein gewichtiges Argument gegen die Befreiung der Sklaven. Der Sozialismus wird dem Kapitalismus in natürlichem Verlauf des Fortschrittes folgen. Wenn Sie das nicht anerkennen, werde ich mich nicht darüber mit Ihnen streiten. Die Zeit wird das Argument liefern. Dieser Wechsel ist jetzt in Gang. Die Umwandlung der Produktion für Privatbetrieb in solche für die öffentliche Wohlfahrt kann nicht durchgeführt werden, bis der Christ die Trut, der alles absorbirende, alles beherrschende, alles dominante Monopolien Beils vom Land ergreift hat und das Volk in Notwehr zwingt, ihm zu betreiben, wie er alle betrieben hat, mit denen er im Kriege stand. Das Volk bewegt sich langsam und erträgt gebürtig Lasten, aber es liegen Anzeichen dafür vor, daß es die Hoffnungslösigkeit der Restaurierung der Mittelklasse der Gesellschaft erlangt hat. Deutschen Reich ist bereits eine politische Frage, in kurzer Zeit muß sie eine politische Partei hervorbringen, welche ihn vertritt.“

So viel aus der Rede des Gouverneurs von Süß-Dakota. Wir gehören nicht zu Denen, die an den obigen Ausführungen sofort folgern, daß Lee sich damit zum Sozialismus bekannte und auf denselben Boden gestellt hat, auf dem wir stehen. Aber seine Ausführungen zeigen denn doch, daß man in Amerika auch in den „höheren Regionen“ bereits anfangt, über die „göttliche Verbündung“ anders zu denken, als bei uns. Von einem Regierungspräsidenten in Preußen-Deutschland — so viel wird wohl ungefähr der Gouverneur in Amerika bedeuten — wird man solche Reden in recht langer Zeit noch nicht erwarten können. Es ist nur schade, daß die Arbeitsschicht Amerikas in politischer Beziehung noch so sehr weit zurück ist.

### Baugewerbliches.

\* Fähigkeit der Bauarbeiter. Berlin. Auf einem neubau in Höhren-Neuendorf stürzte der 42 Jahre alte Arbeiter Albrecht infolge eines Schleiftisches aus dem zweiten Stockwerk herab und erlitt schwere Verletzungen.

Rumburg (Oberspreewald). Am Bau der Theresienstraße starzte ein italienischer Arbeiter ab und erlitt schwere Verletzungen.

Münchingen. In dem benachbarten Bauwerken starzte am Sonnabend der Dachstuhl eines Neubaus zusammen und brachte neun am Bau beschäftigte Arbeiter unter seinen Trümmer. Zwei davon sind ihren Verletzungen erlegen. Die Anderen erlitten schwere Verletzungen. In das Krankenhaus in Memmingen konnte nur einer der Schwerverletzten verbracht werden, da die Überreste nicht transportfähig waren.

München. Am einem Neubau an der Ungererstraße starzte ein Baufachkant ab, was den Tod des Verunglückten zur Folge hatte.

Neustadt (Pfalz). Am 20. Juli stürzte von einem Neubau bei Gelegenheit des Gerüstaufbaus der Bildhauer August Falter vom dritten Stockwerk herab und trug außer dem Verlust eines Auges schwere innere Verletzungen davon.

Nordhausen (Thüringen). Auf dem Werkhöfen Neubau am Lichtenberg, wo sich vor einer Woche der Zimmermann tödlich verunglückte, hat sich am 24. Juli wieder ein tödlich verunglückter Angestellter aufgetragen. Der Dachdecker Willibald Thorhauer, bei dem Dachdeckermeister Matthes in Arbeit, war bei einem kleinen Ausbau am Dach beschäftigt, als sich das Dach, auf dem Th. stand, löste und er mit demselben drei Stockwerke hoch hinunter auf die Dachstange stürzte. Unter Arm und Beinbrüchen trug der Verunglückte schwere innere Verletzungen davon. Herr Dr. Stern brachte dem Baumeisterwerktheil die erste Hilfe und veranlaßte eine sofortige Überführung in's Krankenhaus. Leider war jede weitere ärztliche Kunst vergebens; nach 1½ Stunden war Thorhauer seinem qualvollen Ende erlegen. Der Verunglückte stand erst im 32. Lebensjahr. Eine Witwe und sechs unabhängige Kinder traunten um den so jäh Dohlgeliebten. Die Arbeiterschaft Nordhauses verlor in ihm einen treuen Mitkämpfer.

Schwandorf (Bayern). Ein an einem Neubau beschäftigter Maurer wurde durch einen elektrischen Schlag getötet, als er, um sich einen festen Halt zu schaffen, einen Leitungsdrähten ergriß.

Thorn. Am 26. Juli stürzte in der Breitenstraße ein im Umbau begriffenes Haus ein. Die Dächer stürzten bis in den Keller zusammen und begruben dabei sieben Arbeiter in einem hohen Trümmerhaufen von Ballen und Steinrollen. Die Polizei war alsbald zu Stelle und sperrte den Platz ab. Sofort begannen unter persönlicher Leitung des ersten Bürgermeisters Dr. Westen die Aufräumarbeiten. Auch Mitglieder der Feuerwehr wurden dazu herangezogen und später trat noch ein Pionierkommando in Thüringen. Schon in der ersten Stunde wurden aus den Trümmern ein Leichenträger und zwei Schwerarbeiter, sowie ein Löder herbeigerufen. Gegen Mittag fand man noch zwei Leute und gegen 2 Uhr Nachmittags noch einen Mann, alle drei als Leichen vor. Zwei waren durchbohrt verhext. Die vier Getöteten sind alle junge Arbeitsbeschäftigten von 16 bis 21 Jahren. Die Untersuchung über den Unfall ist sofort eingeleitet worden.

Witten (Westfalen). Am Mittwoch, den 18. Juli, ereignete sich ein großes Unglück auf dem Bau des Unternehmers Konrad. Ein Steinmetzmann, welcher 1000 Steine geladen hatte, konnte nicht gut bis zur Baustelle heran; die Kollegengassen halfen deshalb, den Wagen rückwärts. Der Kollege Thiel stand auf einem Brett zwischen Vorder- und Hinterwagen. Als der Wagen den kleinen Abhang herauf war und schneller zu laufen anfing, rutschte der Kollege ab und fiel zwischen beide Räder, so daß ihm der Arm gebrochen und von dem einen Bein das ganze Fleisch abgeschnitten wurde. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo ihm der Arm amputiert wurde, aber leider erlag er schon am Freitag, den 20., seiner großen Qual und verstarb.

Witten (Westfalen). Infolge Bruches einer Leiter stürzte sich S. Dachdecker vom Dach eines Neubaus. Zwei wurden tödlich berührt, vier erlitten schwere Arme und Beinbrüche. Witten. An einem Neubau an der Schulstraße stürzte ein Maurerfaller um, wodurch drei liegende Kinder verschüttet, wovon zwei getötet und eins schwer verletzt wurden.

\* Die Bauteile bei Annemann arbeiten 6 Gesellen und 2 Lehrlings. Eine Baubude war vorhanden, sie hatte aber weder Fenster noch Fußboden. Ein Abort war nicht vorhanden. An dem Neubau des Direktionshauses der Brauerei arbeiten 7 Gesellen und 8 Lehrlings. Die Schutzbefestigungen waren äußerst mangelhaft. So war z. B. die ganze Kellerbalustrade ohne jegliche Abdichtung. Das Gerät ist ebenfalls viel zu wünschen übrig; denn die Anhänger der Arbeitsherrn bestanden nur aus dünnen Latzen. Eine Baubude war ebenfalls nicht vorhanden. Bei der Hochbildungsschule arbeiten 5 Gesellen und 2 Burschen. Eine Baubude war vorhanden, aber ohne Fußboden; ein Abort war ebenfalls vorhanden, aber ohne Dach. Gerüste muß noch werden, daß unter die Reihenplanter der zweiten Stützung keine Städen genagelt waren.

### Der Stand des Bauarbeiter schutzes.

(Bericht des Sekretärs der Zentralkommission für Bauarbeiter schutz für die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900.)

II.

Die Provinzen Brandenburg und Pommern.

In folgenden 18 Orten der Provinz Brandenburg: Berlin, Brandenburg a. d. H., Eberswalde, Frankfurt a. d. O., Neu-Ruppin, Nauen, Oranienburg, Potsdam, Spandau, Spreeberg, Schwedt, Wittstock und Wusterhausen, sowie in den drei Orten: Stettin, Stargard und Pasewalk der Provinz Pommern sind insgesamt 21 Erhebungen in den vorangestellten Beiträgen durchgeführt worden. In den Orten Schwedt, Stargard, Pasewalk und Wusterhausen sind zwei Aufnahmen gemacht worden. Insgesamt sind in den vorangestellten Orten von 90 Personen 950 Bauten nach den Anleitungen der Zentralkommission kontrolliert.

Die Frage nach der Baupolitik wurde von den Kontrollkommissionen in sieben Orten mit gut, in acht Orten mit mittelmäßig und in einem Ort mit schlecht beantwortet. Von 950 kontrollierten Bauten in diesen Provinzen waren 510 Bauten in den Händen der Baugewerks- Innungsmaster und der Mitglieder des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. Bei 811 Bauten waren die Unfallverhütungsbürokratie ausgeschaltet, bei 119 Bauten nicht. Die Frage 12: In welchem Zustand befinden sich die Gerüste und Gerüststühlen? wurde in fünf Orten mit gut, aus einem Ort mit mittelmäßig und aus acht übrigen Orten mit mangelhaft und schlecht beantwortet. Wie vertreten ist der Standpunkt, daß alle Gerüste, auch die Gangengerüste (mit Ausnahme der Bodenläufe), von den Zimmermännern hergestellt werden sollen. Die diesbezügliche Frage 13: Werden die Gerüste von den Zimmermännern hergestellt, wird in der Beantwortung von sämtlichen Orten bestreitet. Bei einer nicht unbedeutenden Zahl der Bauten waren die Zimmerläufe nicht abgedekt. Neben diese Baupolitik der Unternehmer steht aus Eberswalde, Frankfurt, Schwedt, Spandau und Wusterhausen besonders bitter gegrüßt. In Eberswalde waren in 22 Bauten die Baffenlager teilweise sehr mangelhaft abgedekt. Weitere Fragen lauten:

14. Ist eine bemerkenswerte Kontrolle des Beauftragten der Baupolizei-Berufsgenossenschaften zu konstatieren? 15. Welche Organe der Baupolizei ein Interesse für den Bauarbeiter schutz durch wiederholte Revisionen der Bauten, Gerüste und Gerüststühlen? Diese Fragen wurden durchschnittlich mit sehr gut beantwortet. In welcher Verfaßung sich die Gerüste desgleichen Sodabretter, Sodabretter, Schüppen, Gangengerüste und Schüppen befinden, wo die Berufsgenossenschaften bei der geringen Mitgliederzahl nicht den genügenden Einfluß ausüben können, ist aus nachstehenden Antworten ersichtlich. Eberswalde: Gangengerüste sind die Sodabretter des Dachdecker fehlen immer. Frankfurt a. d. O.: Gangengerüste für die Dachdecker und Zimmermänner gibt es nicht. Die Zimmerläufe werden erst später aufgestellt. Die liegenden Gerüste für die Zimmerer zum Anschlagen des Holzgerüstes werden nach der Aufmauerung der Dachstange sofort wieder weggenommen. Hier wird größtmöglich über die Hand gemacht und da ist sonst sonstigen Schaden an den Bauten, wie Sodabretter nicht wahrzunehmen. Die Gerüste sind viel zu schwach und in ungünstiger Zahl bei den Bauten vorhanden. Wittenberg: Unsere Gerüste sind mit Drahtseilen gebunden und sind mangelhaft. Die Gerüste sind selten in genügender Zahl vorhanden, das wir oft nur auf der Breite liegen müssen. Sodabretter und Gangengerüste, so etwas gibt es hier nicht, auch eine Kontrolle von den Beauftragten der Berufsgenossenschaften hier noch nicht wahrgenommen worden. Stargard: Hier geht es nicht fair! um den Arbeitsschutz bei den Gerüsten kümmert sich kein Mensch.

In einigen Orten hat nach Aufforderung des Bauarbeiter schutz der Baupolizeibehörde eingegriffen; in den meisten Fällen hat sich aber herausgestellt, daß diejenigen Behörden nicht die genügende Zahl Beamte zur Verfügung stehen, und daß die meisten Beamten auch der praktischen Schulung für die zweckmäßige Baustellenkontrolle entbehren. Es muß immer wieder betont werden, daß die amtliche Mitwirkung der Arbeiter bei der Kontrolle der Bauten nicht zu entbehren ist. Arbeit nicht Arbeiter, die das volle Vertrauen ihrer Berufsgenossen besitzen und die in die Berufsgenossenschaften auf den Bauten völlig eingesetzt sind, die amtlische Beauftragten haben, die Bauten zu kontrollieren und die Beteiligung der vorgefundene Missstände zu überlassen — bevor dies nicht geschieht, wird der Schutz der Arbeiter gegen Unfallgefährn aller Art sehr fragwürdiger Natur bleiben.

Die Unfallgefahr im Baugewerbe hängt aber nicht allein von dem Mangel der Schutzbefestigungen ab, sondern auch die Überhastung in der Bauausführung und die Nichtbeachtung oder zweckschaffende Durchführung der technischen Konstruktionsgesetze, ebenso die Verwendung von schlechtem Material sind dazu angehängt. Unglück und Glück in die Kreise der geschiedenen Arbeiter zu tragen. Das die Überhastung bei der Bauausführung eine Ursache zahlreicher Unfälle im Baugewerbe bildet, ist auch des Oftesten in Petitionen des Innungsverbandes der Baugewerksmeister an den Bundesrat angegeben worden. Der Bauhauptstadt und das Schutzzonenrecht mit allem was sich daraus wirtschaftlich resultiert, erzeugen eine Korruption, die bei allen Interessenten des Baugewerbes einen gewissen Sozialismus und Totalitarismus erzeugt. Unter der zweckschaffenden Kontrolle der Baugewerks-Berufsgenossenschaften sind, wie die amtlichen Statistiken des Reichsvermögens-

amtes beweisen, die Zustände bezüglich des Arbeiterschutzes nicht besser, sondern schlechter geworden; an der ersten Stelle dieses durch "Baulen redenden Unglücks" in Preußen steht die für die Provinzen Brandenburg und Pommern zuständige "Nordostliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft".

Möcht besser wie mit den unmittelbaren Schuhvorrichtungen steht es mit den hygienischen Einrichtungen, mit den Vorbeugungsmitteln zur Verhütung gewerblicher Krankheiten und mit den Schutz der Stoffkraft. Unterliegen wir zunächst einmal der Baubude in einer kurzen Betrachtung. Der § 120 bestimmt: "Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, diejenigen Einrichtungen zu treffen und zu unterhalten und diejenigen Vorrichtungen über das Verhalten der Arbeiter im Betriebe zu etablieren, welche erforderlich sind, um die Aufrechthaltung der guten Sitten und des Anstandes zu fördern".

Abf. 3: "In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiter sich umkleiden und nach der Arbeit sich reinigen, müssen ausreichend nach Geschlechtern getrennte Ankleideräume und Waschräume vorhanden sein." Abf. 4: "Die Duschräumlichkeiten müssen so eingerichtet sein, daß sie für die Zahl der Arbeiter ausreichen, daß den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechen wird, und daß ihre Benutzung ohne Verleihung von Sitz und Ansitz erfolgen kann."

§ 120 d: "Die zuständigen Polizeibehörden sind befugt, im Wege der Verfügung für einzelne Anlagen die Ausführung derjenigen Maßnahmen anzuordnen, welche zur Durchführung der §§ 120 c bis 120 e enthaltenen Grundsätze erforderlich und nach der Beschaffenheit des Anlagen-ausführbar erscheinen. Sie können anordnen, daß den Arbeitern zur Einnahme von Mahlzeiten außerhalb der Arbeitsräume angemessenere, in der kalten Jahreszeit gehaltene Räume zur Verfügung gestellt werden."

Seit dem 1. Juli 1898 existiert für Preußen eine Ministerialverordnung, wonach die Polizeibehörden angeordnet sind, ihr Augenmerk auf die Baubuden und Absatzverhältnisse zu lenken. Diese Verordnung kommt unseren Forderungen ziemlich nahe, und ist als eine nicht zu unterschätzende Grundsäule für eine Reform zu betrachten. Was den Werkh. dieser Grundsäule für Vollbauvorschriften etc. herunterdrückt, ist, daß die Durchführung der "Grundsätze" nicht präzise festgelegt ist, vielmehr es dem freien Erwachsenen der Gemeinde- und Regierungsbehörden überlassen bleibt, wann sie eine diesbezügliche Umgestaltung ihrer Polizeivorrichtungen vornehmen wollen. Einzelne Regierungs- und Gemeindebehörden haben von diesen "Grundsätzen" Gebrauch gemacht. In der Provinz Brandenburg ist für den Regierungsbezirk Potsdam und für die Städte Brandenburg, Potsdam und Spandau auf Grund dieser Verordnung eine Hauptpolizeiverordnung im April d. J. erlassen. Eine gleiche Verordnung ist der Baudeputation der Stadt Berlin von dem Polizeipräsidenten zur Begutachtung im Mai d. J. zugeschickt worden. Die Verordnung für den Regierungsbezirk Potsdam ist insofern bemerkenswert, weil der in der Ministerialverordnung vorgesehene "feine, trockene Fußboden" in der Baubude hier in einen "trockenen hölzernen Fußboden" umgewandelt ist.

Im Allgemeinen ist es aber immer noch dabei geblieben: Die Polizeibehörden sind "befugt" — und "können" den Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter fördern. Und den baugewerblichen Arbeitern ist die Wohlthat dieser Befugnisse nur in sehr geringem Maße zu Theil geworden.

Wenn man die einfache Zahl der vorgefundenen Baubuden betrachtet — in den beiden Provinzen wurden bei 950 kontrollierten Bauten 917 Baubuden gefunden — steht die Sache nicht gerade schlecht. Das Bild ändert sich aber sofort, wenn man die Buden auf ihre Beschaffenheit anstellt. Die Frage 2 unseres Fragebogens: Entsprachen die Baubuden unseren Anforderungen? haben die Kontrolleure für 29 Bauten mit Ja beantwortet; die überwiegende Zahl der Baubuden genügte den Anforderungen nicht. Die Frage 8: Sind die Baubuden mit lüftbaren Seitenwänden versehen? wird für 804 Baubuden mit Ja und für 818 Baubuden mit Nein beantwortet. Haben die Baubuden ein wasserfestes Dach? Diese Frage wurde aus nur drei Orten mit Nein beantwortet. Aus meistigen Orten wird berichtet, daß die Baubuden keine Fenster haben und, wenn solche vorhanden, dann sind dieselben nicht zum Dachfenster eingerichtet; nur 88 Baubuden hatten Fenster zum Dachfenster. 507 Baubuden hatten einen Fußboden, 403 nicht. Die größere Zahl der Baubuden mit Holzfußboden befindet sich in Berlin (479) und Stettin (24). In den übrigen Orten kommt die Einrichtung vereinzelt vor. Dasselbe trifft auch auf die Sitzgelegenheit und den anderen Komfort in der Baubude, wie Esse, zu. Die Frage: Befindet sich in der Baubude ein Verbündelatzen zur ersten Hilfsleistung bei Unfallsfällen usw. ? wurde für 867 Baubuden mit Ja und für 545 mit Nein beantwortet. In den Provinzialstädtchen kommt es nur ganz vereinzelt vor, daß die Unternehmer Verbandzeug anstreben, denn die überwiegende Mehrzahl der vorgefundenen Verbandstücher (846) entfallen auf Berlin. Ist in der Baubude oder sonst am Ort eine Anleitung zur ersten Hilfsleistung bei Unfallsfällen ausgegangen? Diese Frage wurde fast durchweg verniedigt. Nur in Stettin und Eberswalde scheint der Aushang — solche Anleitungen bei den Unternehmern Anfang gefunden zu haben; in Stettin wurden 43 und in Eberswalde 5 Anleitungen vorgefunden. Daß die Vorbereitung von Verbundzeug und die Aushängung von Anleitungen zur ersten Hilfsleistung durchaus nothwendig sind, erlaubt sich ohne Weiteres aus der großen Zahl der Unfälle im Bauwesen. Besonders nothwendig ist dies auf den Bauten in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande, wo es keine Unfallstationen gibt und wo es mit rechtmäßiger ärztlicher Hilfe recht leicht besteht ist. Daß die Mehrzahl der Unternehmer sich nicht dazu aufzufordern kann, die geringe Ausgabe im Interesse der Arbeiterschaft zu machen, müßte unser Ergründen die zuständigen Behörden veranlassen, mit Zwangsmöglichkeiten vorzugehen.

Was geschah, die auch bei Unfallsfällen dringend nothwendig sind, betrachten die Unternehmer gleichfalls als Luxusartikel. Abgesehen von Unfallsfällen müßte aber doch den Bauarbeitern ihrer ganzen Beschäftigung nach Gelegenheit gegeben werden, sich ausgiebig reinigen zu können. Dazu genügen jedoch selbstdienlich einige Bäderherdungsbürsten, gegeben werden. Was für die industriellen Arbeiter, zur Zeit schon als selbstverständlich gilt, muß auch den baugewerblichen Arbeitern zugestellt werden.

Die Frage: "Wird in der Baubude Material gelagert?" konnte nur von vier der Orten aus mit Nein beantwortet werden. Selbst in Berlin werben die Baubuden teilweise mit Materialien

aller Art belegt, und in den meisten übrigen Orten ist es Regel, daß die vorhandenen Baubuden für die Arbeiter erst in zweiter Linie vorhanden sind. Daraus erklärt es sich auch, daß die meisten Baubuden verschließbare Türen haben. Die Unternehmer treffen diese Fürsorge ihres Materials wegen. Gezeigt werden die Baubuden in Berlin, in den übrigen Orten nur vereinzelt. Schränke zum Aufbewahren der Kleider und des Gesäßes, Waschgeschirre und Spülküppen fehlen in allen Baubuden.

Aus Überholzwehr wird insbesondere berichtet, daß die Arzte oft an die Baubuden angebaut sind. Aus Wusterhausen schreibt man: "Wir kampieren bei den Bauten der kleinen böhmenischen Bauten in den Scheuren, Baubuden gibt's nicht. Aus Stargard und Spremberg: "Wir kennen nur Baubuden für die Materialienlagerung. In Mittenwalde müssen die Arbeiter sich in Ställen oder in den Kellerräumlichkeiten der Bauten einquartieren.

In den meisten Orten ist die größere Zahl der Baubuden nicht so beschaffen, daß sie den Grundzügen der preußischen Ministerialverordnung entsprechen. Es sind keine Aufenthaltsräume für Menschen zur Erholung und zum Einschlafen der Bauarbeiter, sondern es sind eben Buden im schlechten Sinne des Wortes, Buden zur Aufbewahrung von Haken und Schaufeln, Gips- und Bleimaterialen, Tassen und allerlei Gerümpel. Der Fußboden ist im trockenen Zustande eine staubige Masse und bei Regenzeiten ein Morast.

### Arbeits- und Lohnverhältnisse der Münchener Maurer.

Die kräftig ausfüllenden Münchener hat Urteilsschaffliches Material über die wirtschaftliche Lage der am Orte beschäftigten Berufsgenossen gesammelt, wie es in gleichzeitig erschöpfer Weitläufigkeit, nämlich bezüglich der Lohnverhältnisse, bisher nur von wenigen Organisationen zusammengestellt wurde. Nach den Ergebnissen der Fragebögen sind in München 8388 Maurergesellen und 818 Maurer, sowie 299 Lehrlinge und Praktikanten bei 279 Unternehmern beschäftigt. Außerdem finden wir noch vereinzelt 5270 männliche und nicht weniger als 1646 weibliche Helferkräfte; die Letzteren werden fast ausschließlich als Dienstrichterinnen verwendet. Diese Arbeitskräfte verteilen sich auf insgesamt 478 Bauten resp. Arbeitsplätze.

Die Organisationsverhältnisse, wie bei den Münchener Maurern früher sehr im Argen lagen, haben sich in letzter Zeit verbessert. Von den Gesellen waren bei Abschluß der Statistik organisiert 808 = 28,7% vgl. (geringfügig ist der Stand zu 1400). Von den männlichen Helferkräften sind in München 32,89 vgl. und 818 Maurer, sowie 299 Lehrlinge und Praktikanten bei 279 Unternehmern beschäftigt. Außerdem finden wir noch vereinzelt 5270 männliche und nicht weniger als 1646 weibliche Helferkräfte; die Letzteren werden fast ausschließlich als Dienstrichterinnen verwendet. Diese Arbeitskräfte verteilen sich auf insgesamt 478 Bauten resp. Arbeitsplätze.

Die Organisationsverhältnisse, wie bei den Münchener Maurern früher sehr im Argen lagen, haben sich in letzter Zeit verbessert. Von den Gesellen waren bei Abschluß der Statistik organisiert 808 = 28,7% vgl. (geringfügig ist der Stand zu 1400).

Von den männlichen Helferkräften sind in München 32,89 vgl.

Lehrlinge, b. i. 42,47 vgl. der

familienlichen Beschäftigten dieser Kategorie. Von den Gesellen erzielen:

19 oder 0,66 vgl.	einen Verdienst von	40	Δ pro Stunde
176	5,18	"	41-45
348	6,91	"	46-50
474	18,95	"	51-55
817	9,38	"	60
	5	70	"

Von den übrigen 59 Kollegen kommt der Lohn nicht erzielt werden. Als Durchschnittslohn ergab sich der Betrag von 49,57 Δ pro Mann und Stunde. Ist dieser Lohn schon an und für sich ein sehr mäßiger, wenn man die oftmals recht lange Zeit der Arbeitslosigkeit in Betracht zieht und bedenkt, daß die Statistik in der Bau-Handlung so, wie natürlich alle Löhne der Bauarbeiter ihren Höhepunkt erreichten, aufgenommen ist, so verändert sich das Bild ganz wesentlich, wenn man die Aufforderungen der Unternehmern beachtet. Man möchte nun nicht gerne den Maurern die Fortschreibung bewilligen, aber auch kein Geld opfern, um Erholung für die Streikenden zu schaffen. In der letzten Unternehmertreffenbildung, wo der weitere Kriegsplan herabgesetzt wurde, einging man sich nach langem Rabellampf, pro Mitglied und pro vor dem Streik beschäftigten Gesellen Δ 5 in die Arbeitswilligen-Unterwerbung zu zahlen. Ob aber die einzelnen Unternehmern diesem Besluß nachkommen werden, ist noch sehr zweifelhaft. Man möchte alles gern thun, aber es darf nichts kosten. Im Übrigen geht es noch höchst still zu. Man befindet sich noch 917 Kollegen, abgerechnet sind 844. Die Unternehmern haben erklärt, es auf eine Nachfrage einzutreten zu lassen; man will lieber auswärtigen arbeitswilligen Maurern 70 Δ bewilligen, als den Münchenern Kollegen ihre ganz gewiß bestrebene Fortsetzung. Die Streikenden stehen fest und ist bis jetzt kein Arbeitswilliger zu verzögern.

Am 20. Juli nahm der Vorsitzende des Gewerbege richts

in Frankfurt a. M. auf Anregung von dritter Seite Ver

antragung, den Vorstufen des Unternehmensbands und

unseren Kollegen Schutz zu sich zu beschaffen, um zu verhindern,

dass bereits 9 Wochen andauernden Streik der Maurer auf dem

Wege der Verhandlung aus der Welt zu schaffen. Der Vertreter

der Unternehmern lehnte aber jede Unterhandlung ab. Dafür

ist der Streik, zu einem Machtkampf gestempelt worden. Die

Unternehmern machen nunmehr verzweifte Anstrengungen, fremde

Arbeitskräfte heranzuziehen, und es ist ihnen dies auch schon

gelungen. Am Morgen des 27. Juli möchten wohl viele

Frankfurter der Glaubens sein, daß die Stadt "hohen" Bezug

zu erwarten habe, denn der Rathaus war an allen Ecken und

Ecken mit Polizei besetzt. Über die guten Frankfurter sollen

sich gefärbt sehen. Wenn kam zwar, aber es war kein "hoher",

und 40 Ungarn waren es, die der "Arbeitsverbund" sich als

"Arbeitswillige" hatte fördern lassen. Menschen werden ja

heute auf, wenn sie Arbeiter sind, ebenfalls als Ware be-

schaut. Auf Kosten der Steuerzahler wurden die Söhne der

Zugmägdestraße geführt, wo sie unter die Unternehmern

versetzt wurden. (Warum nicht gleich verkaufen? Dann hätten

die Unternehmern doch noch sicher gehabt. Die Ned.) Aber

noch strenger polizeilicher Überwachung gelang es den Streikenden,

mit den Ungarn zusammen zu nehmen. Wie gewöhnlich in

solchen Fällen erklärten auch diese, sie seien den Unter-

nehmern unter fiktiven Vorstellungen nach Frankfurt geflößt.

Sie waren zwar bereit, sofort wieder abzureisen, ver-

langten aber je 100 Δ als Entschädigung. Das Streik-

comité beschloß jedoch, diese Forderung abzulehnen. Den

Unternehmern bleibt es also nunmehr überlassen, ihr Heil mit

den fremdländischen Arbeitern zu versuchen. Der Streik wird

(Sachsen-Meiningen), Kassel, Gießen (Prov. Hessen), Herford (Westfalen), Essen (Ruhr), Hagenburg, Hammover, Duisburg.

Sperren sind verbängt über die Bauten der Unternehmern Battradt, Henne und Schipper in Bleicherode, Bau "Karlshütte" in Niedenburg, Konow in Boizenburg (Elbe), Buder- und Pulverfabrik in Schulau, Bau "Saccharinfabrik" in Salze bei Wetterhüschen, Schmid-Hoyer in Tondern, Fahr & Söhne in Nuhort, Förtner in Adlershof, Pefquall, Lorenz Schwarz I und Maschetti in Nieder-Olm, Wurm, Wilhelm & Karl Hännig in Reppen, G. Krohn, G. Wöhling, H. Gödgen, D. Preuß, J. Bargmann, W. Timm, G. Bornholst, H. Witt, H. Fischer und P. Volzen in Wismar, Scheel, Heids, Gählen, Willhöft, Martini, Hinrich Schacht in Bargteheide, Otto Husung in Düsseldorf-Nieholz, Bau Amtsgericht in Dortmund, Fritz in Mülheim (Ruhr), Paul Wittern und Ferdinand Hoffmann in Ahrensburg, D. Lehmann aus Altheikendorf in Holtensen, Westphal in Brunsbüttel (Müdenburg), Frenzel in Altenburg, Wilkens & Wöhler, Dahl und R. Bähring (Selbstarbeiten) in Hamburg.

Zugzug ist weiter fern zu halten wegen Differenzen von Bötzig, Dortmund und Alt-dannm., wegen Streiks der Bauarbeiter von Stade und Bremerhaven-Lede-Gesamtlinde, Eberswalde Magdeburg und Dresden.

Der Streik in Bötzig ist bis auf Weiteres verlängert worden. Die Zahl der Streikbrecher war in der letzten Woche auf 250 angestiegen. Die größte Mehrheit, nämlich 150, setzte sich aus Ausländern, zumte Böhmen, zusammen.

In Saalfeld ist in der letzten Woche der Streik ebenfalls verlängert worden. Auch hier hatte sich eine große Zahl "Arbeitswilliger" eingefunden und außerdem kam noch hinzu, daß die Arbeitsgelegenheit ziemlich ungünstig geworden war. Ganz nutzlos ist der Streik übrigens doch nicht gewesen, denn die Unternehmer zahlen meistens den geforderten Lohn. Sollten sie nach Auflösung des Streiks Abzüge machen, so werden davon ja auch die Streikbrecher betroffen. Dieses würde das beste Mittel sein, sie zu der Übereinkunft zu bringen, daß es doch besser ist, sich mit seinen Kollegen kolossalisch zu erklären.

Zu Gunsten der streikenden Bauarbeiter in Stade hatten unsere Kollegen ebenfalls den Streik erklärt. Dies hatte zur Folge, daß die Unternehmer sofort die Forderungen der Streikenden bewilligten, worauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Aus Altenburg erhalten wir die telegraphische Mitteilung, daß über das Baugeschäft Frenzel die Sperre verbängt ist. Es sind dadurch 45 Verbandsmitglieder außer Arbeit gekommen.

In Hannover hat die Situation sich nicht geändert. Trotzdem die Arbeitsniederlegung eine fast einheitliche ist, hat das prozentuale Unternehmertum es nicht über sich gewinnen können, zu bewilligen. Man möchte nur gar zu gerne "Arbeitswillige" heranziehen, aber das geht schief ohne Lohn und hier kommt es bei den Herren. Man möchte nun nicht gerne den Maurern die Fortschreibung bewilligen, aber auch kein Geld opfern, um Erholung für die Streikenden zu schaffen. In der letzten Unternehmertreffenbildung, wo der weitere Kriegsplan herabgesetzt wurde, sollte man sich nach langem Rabellampf, pro Mitglied und pro vor dem Streik beschäftigten Gesellen Δ 5 in die Arbeitswilligen-Unterwerbung zu zahlen. Ob aber die einzelnen Unternehmern diesem Besluß nachkommen werden, ist noch sehr zweifelhaft. Man möchte Alles gern thun, aber es darf nichts kosten. Im Übrigen geht es noch höchst still zu. Man befindet sich noch 917 Kollegen, abgerechnet sind 844. Die Unternehmern haben erklärt, es auf eine Nachfrage einzutreten zu lassen; man will lieber auswärtigen arbeitswilligen Maurern 70 Δ bewilligen, als den Münchenern Kollegen ihre ganz gewiß bestrebene Fortsetzung. Die Streikenden stehen fest und ist bis jetzt kein Arbeitswilliger zu verzögern.

Am 20. Juli nahm der Vorsitzende des Gewerbege richts in Frankfurt a. M. auf Anregung von dritter Seite Ver

antragung, den Vorstufen des Unternehmensbands und

unseren Kollegen Schutz zu sich zu beschaffen, um zu verhindern,

dass bereits 9 Wochen andauernden Streik der Maurer auf dem

Wege der Verhandlung aus der Welt zu schaffen. Der Vertreter

der Unternehmern lehnte aber jede Unterhandlung ab. Dafür

ist der Streik, zu einem Machtkampf gestempelt worden. Die

Unternehmern machen nunmehr verzweifte Anstrengungen, fremde

Arbeitskräfte heranzuziehen, und es ist ihnen dies auch schon

gelungen. Am Morgen des 27. Juli möchten wohl viele

Frankfurter der Glaubens sein, daß die Stadt "hohen" Bezug

zu erwarten habe, denn der Rathaus war an allen Ecken und

Ecken mit Polizei besetzt. Über die guten Frankfurter sollen

sich gefärbt sehen. Wenn kam zwar, aber es war kein "hoher",

und 40 Ungarn waren es, die der "Arbeitsverbund" sich als

"Arbeitswillige" hatte fördern lassen. Menschen werden ja

heute auf, wenn sie Arbeiter sind, ebenfalls als Ware be-

schaut. Auf Kosten der Steuerzahler wurden die Söhne der

Zugmägdestraße geführt, wo sie unter die Unternehmern

versetzt wurden. (Warum nicht gleich verkaufen? Dann hätten

die Unternehmern doch noch sicher gehabt. Die Ned.) Aber

noch strenger polizeilicher Überwachung gelang es den Streikenden,

mit den Ungarn zusammen zu nehmen. Wie gewöhnlich in

solchen Fällen erklärten auch diese, sie seien den Unter-

nehmern unter fiktiven Vorstellungen nach Frankfurt geflößt.

Sie waren zwar bereit, sofort wieder abzureisen, ver-

langten aber je 100 Δ als Entschädigung. Das Streik-

comité beschloß jedoch, diese Forderung abzulehnen. Den

Unternehmern bleibt es also nunmehr überlassen, ihr Heil mit

den fremdländischen Arbeitern zu versuchen. Der Streik wird

### Lohnbewegungen und Streiks.

#### Maurer.

Angespannt sind resp. im Streik befinden sich die Kollegen in Husum (Schleswig-Holstein), Friedland (Mecklenburg), Spandau, Neudamm, Frankfurt an der Oder (Prov. Brandenburg), Danzig, Elbing, Culmsee (Provinz Preußen), Pößneck

selbstverständlich fortgesetzt in der Hoffnung, daß der Sieg den Gesellen doch werden muß. An die Mitglieder des Verbundes aber geht das Erischen, die Frankfurter Kollegen in ihrem schweren Kampfe dadurch zu unterstützen, daß der Drang von deutschen Kollegen sein gehalten wird. Besonders die Mitglieder in dem Kreise Berlin werden ersehen, daß Arbeit zu den neuen Bedingungen den Frankfurter Kollegen zu überlassen, damit sie nicht nötig haben, in die Freude gehen zu müssen.

Der Streit in Danzig beweist weder eine Bohnerhöhung, noch eine Verkürzung der Arbeitszeit, sondern ist lediglich eine Kraftprobe der Arbeitnehmer. So will es die Baugewerkschaft. Gleich hinterher weiß der Berichterstatter des Blattes aber doch zu melden, daß die Maurer 47 ♂ Mindestlohn fordern. Wenn man nun weiß, daß bisher im Durchschnitt 42 ♂ Stundenlohn in Danzig geahndet wurden — und der Berichterstatter der "Baugewerkschaft" sollte dies eigentlich wissen — dann sollte man dennoch begreifen, daß die Danziger Maurer um Erhöhung des Stundenlohnes streiken. — Der Stand des Streits ist übrigens ein günstiger, und es ist kaum zu glauben, daß es bisher der Oberbaumeister Herzog noch auf längere Zeit gelingt, die übrigen Unternehmer mit der Machtfragen-Währung der Regierung herumzuführen. Herzog hat es abgelehnt, mit der Streikkommission zu verhandeln, mit der Begründung, daß er mit dem Gesellenausland nicht verhandeln habe. Eine solche Körperschaft besteht aber garnicht in Danzig; was sich diesen Namen bestellt, hat kein Recht dazu, es ist keine Gesellschaftsvertretung. Die Streitenden haben auch gar keine Beratung, den Unternehmern naizulaufen; es gibt Arbeit genug in der Umgegend und auf Zugang zu Städten ist wenig zu rechnen. Überdies haben schon verschiedentlich Bauherren bei der Streikkommission um Maurer angegeschaut; sie wollen den Lohn gern zahlen.

Die Elbinger Unternehmer halten geglaubt, nachdem sie von den Streitenden angeregte Gewerbegekritis abgedreht hatten, würde der Streit sein Ende erreicht haben, das heißt, die Maurer würden bedingungslos zur Arbeit zurückkehren. Daran haben die Streitenden aber keinen Augenblick gedacht; die Enttäuschung und Wut bei den Unternehmern ist daher sehr groß, um so mehr, da noch immer kein Zugang kommt. Die Unternehmer haben sogar schon Gesellen einstellen wollen, die auf den schwierigen Lizenzen verzeichnet sind. Diese haben aber dankbar darauf verzichtet.

Der Unternehmer in Neubrandenburg war es, gelungen, 19 Städte nach dort zu schaffen, doch zur Arbeit hatten sie keinen; denn die Streitenden wußten den ganzen verbliebenen Raum wieder abhängig zu machen. Die Unternehmer, die edelste Mittel aufgewendet haben, um die "Arbeitswilligen" heranzuziehen, sollen ganz verachtete Gesellten haben, ähnlich den Gerbern, denen die Feste weggeschwunnen sind.

Der Streit in Cottbus, der von unseren Kollegen schon seit dem 20. April geführt wird, fängt nun allmählig doch an, den Unternehmern lästig zu werden. Besonders trifft dies zu bei dem Bizeßgermeister und Bauübernehmer Ullmer. In vorher Woche trafen bei den Streitenden ein Herr aus Brandenburg, welcher dem Gewerbegekrit angedreht soll, um eine Vermittlung zwischen den Streitenden und Ullmer herbeizuführen, da der Vorläufer es versäumt, mit den Arbeitern selbst zu unterhandeln. Nach einer längeren Beratung erbot sich Ullmer, den geforderten Lohn zu zahlen, welche sich aber, schriftlich zu erklären, den Lohn auch aufrecht zu erhalten. Dieser wollte er kein Geschäft aufnehmen, als dies ihm erklärt wurde. Unsre Kollegen bestanden, aber auf der Unterschrift, weil sie mit Ullmer schon schlimme Erfahrungen gemacht haben. Sie beschlossen, selbst auf die Gefahr hin, daß der viel berühmte Ullmer dem deutlichen Bauaufwand verloren geht, den Streit fortzuführen.

In Harsburg dauert der Streit gleichfalls unverändert fort. Kein einziger Streitender ist abgestoßen, obwohl die Unternehmer jetzt die größten Aufregungen machen. Ein Unternehmer hat seine Partiere sich zu vereinen, um sie durch Versprechungen und Drohungen zu bewegen, die Arbeit wieder aufzunehmen; es war aber alles umsonst. Sicherbare Anstrengungen werden auch gemacht, von auswärtigen Streitbrechern heranzuziehen. In fast allen namhaften Orten — auch in Städten — kann man in den Zeitungen lesen, daß die vereinigten Harsburger Bauunternehmer 600 Maurer zu 60 ♂ Stundenlohn bei zweistündiger Arbeitszeit hielten. Vereinfacht wird in derselben Weise gearbeitet. Einige Maurer liegen sich auch auf den Leim losen, nachdem sie aber die genügende Ausföhrung erhalten hatten, liegen sie sich keinen Augenblick länger in Harsburg halten. Mögten alle Kollegen ihr Bestes tun, den Zugang zu halten, so wird der Streit in einiger Streitenden ein äusserer guter.

Der Streit in Kassel befindet sich nach wie vor in demselben Stadium. Nachdem die Unternehmer sich die größte Mühe gegeben haben, die Streitenden als "Arbeitswillige" zu gewinnen, diese Arbeit aber vorgebend war, besuchten sie nun die Hölle in der Ferne. Es scheint also ob es sie zweckhaft ist, deutsche Kollegen als Streitbrecher zu bekommen, deshalb suchen sie mit Vorliebe Italiener. Gelungen war es ihnen auch, einen Trupp von 20 Mann in Hamm anzumachen, die telegraphisch nach Kassel berichtet hatten, mit welchem Zuge sie ankamen. Zur bestimmten Zeit, für die sie selber doch etwas zu spät, erschienen dann auch einige Meister am Bahnhof, um die eingekommenen sicherlich in Empfang zu nehmen. Aber wie erstaunt waren sie, als sie beim Betreten des Bahnhofsportals sahen, daß die angekommenen Italiener sich schon in den Händen der Streitenden befanden und mit diesen nach ihrem Verkehrsort abzogen. Von dort wurden sie am anderen Morgen per Bahn weiter transportiert. Nachdem bei den Herren Unternehmern dieses Schnellpanzer geschlagen, ist ihr Mut um ein Bedeutendes gesunken, und die Bauherren, die von Tag zu Tag vertrieben werden, sagen ein, daß die Meister ihr Wort nicht halten können und fangen nun an, ungebürgt zu werden. Eine Reihe von Bauherren hat schon die auf den Bauwerken befindlichen Partiere an Streikkommision gebracht und unmittelbar lassen, daß sie die Arbeitenden der Unternehmern entzogen hätten und selbst ausführen wollten. Sie wollten die gestellten Forderungen befriedigen. Auf dies Auerbieter ist die Streikkommision vorläufig noch nicht eingegangen. Aus dem Vorhaben der Bauherren ist aber zu erkennen, daß die Lage der Unternehmer trübselig geworden ist. Sie bereutet sie vielleicht, daß sie nicht gleich anfangs befriedigt haben. Wenn sie trotzdem auch jetzt noch nicht befriedigt haben, so glauben sie wohl, daß diese "Wölfe" nicht schon in der ersten Zeit des Streits geben zu dürfen. Es wird ihnen aber doch nichts Nützliches übrig bleiben.

In Böhmen hat sich der Stand des Streits wenig geändert. Die Zahl der Streitbrecher hat sich zwar etwas vermehrt, aber es befindet sich immer noch an 150 Kollegen im Streit, wobei 90 abgereist sind. Die Unternehmer sind nicht im Einerterteid in der Stande, die Bauten nur eingerückt zu bejagen, geschweige denn Neubauten in Angriff zu nehmen.

In Dortmund wird es in der nächsten Zeit wahrscheinlich zum Streit kommen. Am Donnerstag wird, der heutigen Stimmung nach, der Unternehmer in Elberfeld gekündigten werden.

Die Unternehmer in Elberfeld (Ruhr) feiern auf dem leichtesten Fuß. Durch ein Interat in einer Elsener Zeitung fordern sie die Streitenden Maurer auf, bis 1. August d. J. ihre Arbeit wieder aufzunehmen, andererfalls dieselben bis zum 1. März 1901 ausgeschert werden. Diese Drohung wird nun ihre Wirkung vollständig verfehlen, weil eben keine Maurer mehr da sind, die von diesem Schrecken könnten in's Doktorhorn gejagt werden. Es sind höchstens nur noch 65 Streitende am Orte, die übrigen sind abgereist. Die obige "Aussöhnung" ist daher auch viel eher als ein Ablösung denn als eine Drohung anzusehen. Die "christliche" Organisation hat am 21. Juli ebenfalls den Besluß gefaßt, sich an dem Streit nicht zu beteiligen.

Da die Unternehmer die bereits im Sommer d. J. eingereichten Forderungen, zehnstündige Arbeitszeit und 60 ♂ Mindestlohn pro Stunde, nicht befriedigen, haben am Freitag Abgang die Kollegen in Duisburg die Arbeit eingestellt. Neben den bisherigen Verlauf des Streits schreibt man uns: Von ca. 600 am Orte beschäftigten Kollegen haben mindestens 450 die Arbeit niedergelegt. Leider ist ein Theil der Kollegen abgereist, ohne eine Streikliste gelöst zu haben, daher kann die Zahl der Streitenden nicht genau angegeben werden. Streitenden sind in den ersten beiden Tagen 409 ausgeschlossen. Von diesen 409 Kollegen arbeiten 37 zu den neuen Bedingungen. Einige sind am Montag bei den Meistern, welche bereits bewilligt, noch in Arbeit getreten; außerdem sind ca. 150 Streitende abgereist. Eine ganze Anzahl Kollegen hat erst am Montag die Arbeit eingestellt. Den Meistern ist der Streit recht unerwartet gekommen, da sie nicht daran dachten, daß die Maurer jetzt noch loszulassen würden, sondern annahmen, es würde auch diese Lohnbewegung im Sonde verlaufen, wie es bisher in Duisburg stets gewesen ist. Es ist dies der erste Maurerstreit in Duisburg und ist die Enttäuschung der Unternehmer über die leidige Einigkeit der Gesellen sehr geringe.

Dass die Unternehmer nur in der Klemme sitzen, ist aus ihren Zeitungsnachrichten zu erkennen. So z. B. trösten sich die Herren in einer Nummer der "Rh. Werk. Zeitung" vom Freitag, den 27. Juli, damit, daß wenigstens in den größeren Geschäften ein kleiner Strom von älteren Leuten gelebtet sei. In der zweiten Notiz in der Nummer vom Sonnabend Abend dieser Zeitung heißt es nun zunächst, daß die Arbeitszeitentlastung nur eine Zwischenlösung sei, am Schlus aber schreibt man, hoffentlich würde der Magistrat von der Innungsaufstellung der Kontrakte der eingingen Bauten (z. B. Rathausbau) Abstand nehmen. Hoffentlich wird die Stadtoberwaltung vernünftig genug sein und nicht durch eine derartige Handlungswise Partei für die reichen Unternehmer und gegen die um ihre Existenz kämpfenden Arbeiter nehmen, um so mehr, da die Erlerne die von den Meistern zum Freitag gebotene Hand probenhaft zurückschickten haben.

Dass die Unternehmer in dieser Notiz ihre Probenhaftigkeit damit zu rechtfertigen suchen, daß sie schreiben, kein berufsfähiger Mensch würde den Meistern zumühen, daß sie mit einem so genannten Comite die Lohn- und Arbeitsverhältnisse regeln sollen, ist ja nicht zu verwundern, denn um Ausreden sind die Herren noch nie verlegen gewesen; selbstverständlich sind die Ausreden auch dorthin.

Bisher konnte von den Unternehmern nicht genug über die Schmiedekonturen, speziell bei Submissionsen, gestellt werden, und hier, wo ein sehr gutes Mittel zur Belebung der Streitenden geschaffen soll durch einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zwischen den Unternehmern einerseits und den gesammelten Kollegen andererseits, da steht man dieses als Unruhe hin. Bei den Herren geht eben der Probenpunkt vor ruhige, vorhersehbare Ueberlegung. Wir werden den Herren davon einen kleinen Dämpfer aussuchen.

Obgleich die Unternehmer sich alle Mühe gegeben haben,

italienische Kollegen als Streitbrecher heranzuziehen, ist noch

nicht einer von den Zugereisten in Arbeit getreten, sondern ein

Trupp dieser Kollegen hat uns sogar die Debetreie, welche sie

von dem Unternehmer Weiland erhalten, zur Verfügung gestellt

mit dem Wunschen, wir sollten sie ihnen sagen, er sollte nur be-

willigen, dann würde er auch Gesellen bekommen. Es war

recht amüsant, wie Herr Weiland mehrmals täglich nach dem

Bahnhof radezte, aber die so leidlich Erwarteten nicht entraf-

sichigbar verweigerte, stattdessen er dann wieder von dannen

Ging, es uns mit Hülfe der gesammelten Kollegen, daß

der Zugang von hier fern zu halten, so wird der Streit in einiger

Streitenden ein äusserer guter.

Der Streit in Kassel befindet sich nach wie vor in dem

selben Stadium. Nachdem die Unternehmer sich die größte

Mühe gegeben haben, die Streitenden als "Arbeitswillige" zu

gewinnen, diese Arbeit aber vorgebend war, besuchten sie nun

die Hölle in der Ferne. Es scheint also ob es sie zweckhaft

ist, deutsche Kollegen als Streitbrecher zu bekommen, deshalb

suchen sie mit Vorliebe Italiener. Gelungen war es ihnen

auch, einen Trupp von 20 Mann in Hamm anzumachen, die

telegraphisch nach Kassel berichtet hatten, mit welchem

Zuge sie ankamen. Zur bestimmten Zeit, für die sie selber

doch etwas zu spät, erschienen dann auch einige Meister am

Bahnhof, um die eingekommenen sicherlich in Empfang zu

nehmen. Aber wie erstaunt waren sie, als sie beim Betreten des

Bahnhofsportals sahen, daß die angekommenen Italiener sich

schon in den Händen der Streitenden befanden und mit diesen

nach ihrem Verkehrsort abzogen. Von dort wurden sie am

anderen Morgen per Bahn weiter transportiert. Nachdem bei

den Herren Unternehmern dieses Schnellpanzer geschlagen,

ist ihr Mut um ein Bedeutendes gesunken, und die Bauherren,

die von Tag zu Tag vertrieben werden, sagen ein, daß die

Meister ihr Wort nicht halten können und fangen nun an,

ungebürgt zu werden. Eine Reihe von Bauherren hat schon

die auf den Bauwerken befindlichen Partiere an Streikkommis-

\* Aus Amerika. Seit Beginn des Frühjahrs ist in Chicago eine große Aussperrung der Bauarbeiter im Gange. Bis 26 bis 40 000 Personen (ohne die Angehörigen) sind davon betroffen. Die Meister, ihre Gewerkschaften vom Gewerkschaftsrat der Bauarbeiter zurück zu ziehen. Seit über fünf Monaten sind nun die Betroffenen arbeitslos, da auch jene Unternehmer, welche genugt wären, Ausgewerke einzustellen, dies nicht thun können, da sie kein Baumaterial geliefert erhalten, weil die Verkäufer der Aussperrung sich die Mitwirkung des Baumateriallieferers gesichert haben.

### Unsere diesjährigen Errungenheiten.

#### Durch Streit erzwungene Erfolge.

##### (Fortschreibung.)

In Düsseldorf gelang es nach einem Streit von nur kurzer Dauer, den Stundenlohn durchschnittlich um 14 ♂ zu erhöhen. Der niedrigste Lohn betrug vor der Bewegung 82 ♂ und nach der selben 96 ♂. Die Errungenschaft gilt auch für den Ort Solingen.

Nach Arbeitsniederlegung bei einem Unternehmer kam es in Schönbüchen (Ebe) zu folgender Verhandlung: Die Arbeitszeit wird von 11 auf 10 Stunden verkürzt, der Stundenlohn von 27 ♂ auf 30 ♂ erhöht; für Überarbeitsdienste werden 81 ♂ pro Stunde geahndet. Sonntagsarbeiten erhalten im ersten Gesellenjahr 28 ♂ Mindestlohn. Bei Überarbeitsarbeiten beginnt die Arbeitszeit Montags um 6 Uhr mit dem Weggehen aus dem Wohnorte und wird Sonnabends so früh beendet, daß die Arbeiter um 6 Uhr Abends an der Wohnung resp. zu Hause sind. An den Tagen vor den hohen Festen wird eine Stundärbeiterzeit gemacht. Der Lohn wird in diesen Tagen nicht ausgeschlossen. Abendmahlzeit, Reinigungskosten, ebenso auch Mahlregelung werden ausgeschlossen. Auf allen Neubauten müssen Baubuden und Aborten in zweimäßiger Baulänge vorhanden sein. — Der Vertrag hat Gültigkeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1902.

In Gardelegen dauerte der Streit einige Wochen. Erfordert wurden 10 stündige Arbeitszeit und 80 ♂ Stundenlohn. Vorher waren 11 stündige Arbeitszeit und 80 ♂ Stundenlohn von 20—25 ♂ geahndet. Nach Beendigung des Streits wurde zwischen beiden in Betracht kommenden Organisationen folgender Arbeitsvertrag abgeschlossen: Die Arbeitszeit beträgt vom 16. März bis 15. Oktober 10 Stunden; in den übrigen Zeit wird die Arbeitszeit dem Tageslicht entsprechend geregelt. Überarbeitsdienste, Nacht- und Sonntagsarbeiten sind ausgeschlossen, wenn durch Unterlassen diesfälliger Arbeiten Menschenleben in Gefahr kommen oder erhebliche Verlehrungen entstehen. Ist Nachtarbeit auf mehrjährige Dauer notwendig, so tritt ein ordnungsmäßiger Sozialwechsel ein. Als Nebenstunden gilt die Zeit bis Abends 6 Uhr. Von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens wird als Nachstunden gerechnet. An den Tagen vor den hohen Festen wird eine Stundärbeiterzeit, ohne Lohnabzug. Nicht zu umgehende Überarbeitsdienste soll mit 5 ♂, ebenso Nacht- und Sonntagsarbeit mit 10 ♂ Zusatzlohn pro Stunde bezahlt werden. Für Überarbeitsdienste, bis zu einer Stunde weit entfernt, wird der Stundenlohn um 8 ♂ erhöht. Die Lohnzahlung erfolgt sofort nach Schluss der Arbeit. Rundigung ist ausgeschlossen. Baubuden und Aborten müssen in gutem, zweitentsprechendem Zustand bei jedem Neu- und größerem Umbau vorhanden sein. Baumaterialien sollen in den Baubuden nicht gelagert werden, dagegen soll ein Kosten mit Verbandmaterial an angänlicher Stelle untergebracht sein. — Die Maurer haben sich verpflichtet, die Schärwerarbeiten für eigene Rechnung gänzlich einzustellen.

Sowohl lokale Erledigung, etwa vor kommenden Streitgegenden, haben beide Organisationen je eine Abteilung Vertreter, welche gewählt, die als Kommission nach Bedarf zusammen treten. Kann die Kommission sich über etwaige Streitpunkte nicht einigen, dann soll eine unparteiische Person als Schiedsrichter angerufen werden. Im Spätherbst jedes Jahres, spätestens im Monat Dezember, soll die Kommission zusammen treten, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das nächste Baujahr (1. April bis 31. März) festzulegen resp. vorzubereiten.

Nach ziemlich hartem Kampfe führten die Unternehmer in Strelitz und Neustrelitz sich genügt, den geforderten Stundenlohn von 86 ♂ zu bewilligen. Die zehnstündige Arbeitszeit hatten die Kollegen sich im vorigen Jahr erläutert, während noch Stundenlohn von 28—33 ♂ geahndet wurden. Nach erhöhter Forderung wollten die Unternehmer 88 ♂ bewilligen, verlangten aber als Gegenforderung die Verlängerung der Arbeitszeit auf 10 Stunden. Hiergegen müssten sich die Gesellen natürlich mit aller Entschiedenheit wehren, und sie hatten denn auch den Erfolg eines solchen Sieges. Infolge des Streits wurden auch die Lohnzuschläge für etwaige Überarbeitsdienste, Nachts- und Sonntagsarbeiten — um je 5 ♂ auf 10, 15 und 20 ♂ pro Stunde erhöht. Die gesammelten Errungenheiten wurden vertraglich festgelegt.

In Brüel (Mecklenburg) wurde nach vorausgegangenem Streit von kurzer Dauer die Entlohnung nach Stunden einführte und der Mindeststundenlohn auf 30 ♂ festgesetzt. Vorher wurden 16 ♂ Tagelohn bei 10½ stündiger Arbeitszeit gesetzt; im Herbst wurden aber erheblich höhere Abstriche am Lohn gemacht als es der Verkürzung der Arbeitszeit entsprechend zulässig gewesen wäre. Die 10½ stündige Arbeitszeit ist auch jetzt noch üblich. Ein den nunmehrigen Lohnen und Arbeitsbedingungen entsprechender schriftlicher Vertrag ist zwischen Gesellen und Unternehmern abgeschlossen worden.

Nach einem nicht erheblichen Streit wurde in Richtenberg-Brandenburg und für jedes Landkreis die Arbeitszeit von 11 auf 10½ Stunden verkürzt. Anfang des Monats üblichen Sommerfestgeldes von 4 ♂ wurde der Stundenlohn auf 32 ♂ festgesetzt. Ein schriftlicher Vertrag wurde abgeschlossen.

Die Verkürzung der Arbeitszeit von 10½ auf 10 Stunden wurde in Stolp und dem Stadtteil Stolp erzwungen. Eine der Verkürzung der Arbeitszeit entsprechende Lohnerschöhung wurde gleichzeitig errungen. Ein Vertrag ist zwischen der Firma der Unternehmer und dem Gewerbe der Gesellen abgeschlossen worden. Unsre Verbandszählistelle war noch so schwach, um sich volle Anerkennung zu verschaffen.

In Cöpenick und Adlershof wurde infolge Streits der Stundenlohn von 57 ♂ auf 60 ♂ erhöht. Die nunmehrige Arbeitszeit bestand schon vorher. Vor der Abschließung eines Vertrages wurde vorläufig Abstand genommen.

In Strausberg und Gießendorf wurde eine Lohnerschöhung von 40 auf 42 ♂ erzwungen.

\* Die Fliesenlegers von Berlin und Umgegend befinden sich seit dem 9. Juli im Streit. Im Ganzen werden davon 210 Mann betroffen, wovon 10 zu den neuen Bedingungen (80 ♂ Stundenlohn) und 6 als Streitbrecher arbeiten. Das Streikkureau befindet sich Greifswald-Stadt, in Schulz' Restaurant.

\* Die Biämmerer streiken in einer Anzahl von 1200 Mann in München.

\* In Leipzig befinden sich die Steinseher seit einigen Wochen im Streit.

\* In München und Frankfurt a. M. streiken die Tischler. In München sind zirka 1000 Männer ausständig.

In Golßen gelang es, den Stundenlohn von 22 auf 30  $\Delta$  zu erhöhen und die Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden zu verlängern. Ein entsprechender Vertrag wurde abgeschlossen.

In Neppen betrug die Arbeitszeit elf Stunden und darüber bei Tagelöhnen von 42 bis 250. Infolge Streiks wurde die zehnständige Arbeitszeit und Stundenlohn eingeführt; der Mindestlohn beträgt 30  $\Delta$ ; für Überstunden, Nacht und Sonntagsarbeiter werden 5  $\Delta$  Aufschlag pro Stunde gezahlt und bei Überlandarbeiten, die über 10 Kilometer von Neppen entfernt liegen, beträgt der Lohn 32  $\Delta$  pro Stunde. Bauarbeiten und Aborte, die bisher nicht üblich waren, sollen laut Vertrag gefestigt werden.

Noch einem Streik von wenigen Tagen wurde in Finsterwalde die zehnständige Arbeitszeit eingeführt und der Stundenlohn von 30  $\Delta$  auf 32  $\Delta$  erhöht.

In Kreimünz und für 10 umliegende Orte wurde der Stundenlohn von durchschnittlich 35  $\Delta$  auf 38  $\Delta$  erhöht. Die zehnständige Arbeitszeit bestand schon. Vom 1. April 1901 soll ein neuer Vertrag in Kraft treten.

Um 2  $\Delta$  pro Stunde, im Durchschnitt auf 30  $\Delta$ , wurde der Lohn in Ahrwitz erhöht. Die zehnständige Arbeitszeit bestand schon, die Unternehmer wollten aber wieder 11 Stunden gearbeitet haben. Diese Forderung wurde erfolgreich zurückgewiesen und gleichzeitig die erwähnte Lohnerhöhung durchgesetzt.

In Friedeberg (Neumark) wurde nach erfolgreich beendigtem Streik ein Vertrag abgeschlossen, der bis zum 31. März 1902 Gültigkeit haben soll:

1. Beide in Betracht kommenden Parteien erkennen sich gegenseitig als maßgebende Faktoren zur Feststellung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Maurergewerbe für Friedeberg an. 2. Streitigkeiten zwischen Unternehmen und Arbeitern werden in erster Linie durch die Kommission untersucht und die Schuldigen verurteilt. Unregelmäßigkeiten abzuholen. Nach Anzeige des Streitfalls hat die Erledigung innerhalb zweier Tage zu erfolgen. 3. Die Arbeitszeit beträgt im Sommer (16. März bis 15. Oktober) zehn Stunden. 4. Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeiter sind verboten; wo solche nicht zu umgehen sind, tritt ein Lohnzuschlag von 10  $\Delta$  pro Stunde hinzu. 5. An Orten, deren Entfernung von Friedeberg 5 Kilometer beträgt, wird Montags um 7 Uhr angefangen. Sonnabend ist um 5 Uhr, an den Tagen vor den hohen Feiertagen um 4 Uhr Feierabend, jedoch fällt die Werkspause aus. An Orten, deren Entfernung 5-8 Kilometer beträgt, wird Montags um 9 Uhr angefangen und Sonnabends um 8 resp. 4 Uhr Feierabend gemacht. Das Gelände wird — außer bei kleinen Scharnierarbeiten — auf alle Fälle auf der Baustelle ausgesetzt. 6. Der Lohn eines Maurergesellen beträgt pro Stunde 30  $\Delta$ , für einen durch hohes Alter, Unfall, Invalidität usw. minder leistungsfähigen Gesellen, sowie Junggesellen im ersten Gesellenjahr 25  $\Delta$  pro Stunde. Orte, die über 9 Kilometer von der Welschbergsgrenze Friedebergs hinausliegen, unterliegen der Vereinbarung nicht. 7. Auf jedem Bau müssen eine Baubude und ein Abort vorhanden sein; dieselben müssen den gesundheitlichen und sittlichen Ansprüchen genügen. Ebenso ist auf jedem Bau dafür zu sorgen, daß die Unfallverhütungsvorschriften eingehalten werden. 8. Maßregelungen dienen von keiner Seite wegen Arbeitsniederlegung oder Bughörigkeit zur Organisation stattfinden.

In Ahrensburg kam es nach Vereinbarung des Streits zu folgendem Vertrag: Der Stundenlohn beträgt 40  $\Delta$ ; für notwendige Überstunden werden pro Stunde 5  $\Delta$ , für Nacht- und Sonntagsarbeiter 10  $\Delta$  und für Wasser- und Feuerungsarbeiter 15  $\Delta$  Lohnzuschlag bezahlt. Alle Wasserarbeiten sind alle Arbeiten in und über dem Wasser anzurechnen. Die Arbeitszeit ist wie bisher in den Sommermonaten eine zehnständige. Umbildung des Arbeitsverhältnisses findet nicht statt. Jegliche Alltagsarbeit ist verboten. Um fernere Streitigkeiten zu vermeiden, ist festgesetzt worden, daß die Orte Curau, Garchow, Pansdorf und Schorlemer zum Schwartauer Lohngebiets gehören. Dorselbst ist der Stundenlohn um 5  $\Delta$  höher. Wenn von einer Seite Veränderungen des Vertrages gewünscht werden, muß das der anderen Seite mit Ablauf des Jahres bekannt gegeben werden, sonst gilt der Vertrag ein weiteres Jahr.

Nach einem Streik von vier Tagen wurde den Kollegen in Schwartau eine Lohnerhöhung von 8  $\Delta$  pro Stunde, von 42 auf 45  $\Delta$ , zugestanden. Die zehnständige Arbeitszeit bestand schon. Weiter haben die Unternehmer sich verpflichtet, wind- und regendichte Baubuden anzulegen und die Unfallverhütungsvorschriften sichtbar auszuhängen. Der Lohn soll möglichst bei der Schluss der Arbeitszeit auf den Baustellen ausgezahlt werden.

Nach 14-tägigem Streik erzielten die Kollegen in Steinbeck-Schiffbek die zehnständige Arbeitszeit und die Erhöhung des Stundenlohnes von 50 auf 55  $\Delta$ . Der Vertrag dauert bis zum 1. April 1901.

Ebenfalls nach einem Streik von 14 Tagen mussten die Unternehmer in Heidelberg die Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10½ Stunden und eine entsprechende Lohnerhöhung zugesehen. Weiter haben die Unternehmer sich verpflichtet, in nächsten Jahren die zehnständige Arbeitszeit einzuführen und eine weitere Lohnerhöhung einzutragen, so daß dann der Mindestlohn für normalleistungsfähige Mauerer 42  $\Delta$  betragen soll.

**Ohne Streit.**

In Bargteheide ist durch Vereinbarung mit den fünf unorganisierten Unternehmen der Stundenlohn von 22 auf 38  $\Delta$  erhöht und die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden verkürzt worden. Diese Errungenschaft ist 85 Kollegen zu Gute gekommen. Die Innungsmäster haben es vorgesogen, ihre Bauten spätestens zu lösen.

In Lübeck wurde der Stundenlohn von 50 auf 55  $\Delta$  erhöht. Die zehnständige Arbeitszeit ist schon seit einigen Jahren eingeführt. Der Bund der Maurer- und Zimmermeister hat die Bauarbeiterkammer als Baukontrollkommission anerkannt.

In Schlawe (Pommern) wurde die Umbildung des Tagelohnes in Stundenlohn, Ausschließung der Kündigungsfrist und Abschaffung der Alltagsarbeit, sowie jeglicher Überstunden vereinbart. Früher betrug der Höchstlohn M. 3,50 und jetzt ist der Grundlohn für alle Gesellen, mit Ausnahme von vier Altersschwachen, auf 32  $\Delta$  festgelegt worden. Die zehnständige Arbeitszeit läuft im nächsten Jahre abgeschafft werden.

Broisbach dem Maurer- und dem Berliner Bauspukern und dem Verband der Gips-, Zement- und Dachziehengeschäfte Berlins und Umgegend ist folgender Vertrag abgeschlossen worden: 1. Der Lohnzuschlag soll vom 9. Juli ab auf 30  $\Delta$  und vom 1. April 1901 auf 35  $\Delta$  pro Stunde.

Der Lohnzuschlag der durch Unfall und Invalidität minder leistungsfähigen Bauten untersteigt der freien Vereinbarung. 2. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. März bis zum 30. November neun Stunden und vom 1. Dezember bis Ende Februar acht Stunden. Überstunden sind nur in ganz dringenden Fällen zu machen und werden mit 25  $\Delta$  Aufschlag bezahlt. 3. Für Bauten, welche auswärtig arbeiten, beträgt der Lohn pro Tag M.; ansonsten wird ihnen Fahrgehalt dritter Klasse geleistet. 4. Um geordnete Arbeitsgelegenheit herbeizuführen, wird der Nachwuchs von Bürgern durch den Arbeitsnachweis der Bautruppen vermittelt. 5. Arbeitsordnungen, welche den hier getroffenen Vereinbarungen entgegenlaufen, sind ungültig. 6. Zur Schlichtung aus dem Arbeitsverhältnis entstehenden Streitigkeiten wird ein Ausschuß von sechs Mitgliedern, zu gleichen Theilen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, gewählt. 7. Die Organisation der Bautruppen verzichtet sich, so lange Mitglieder des Verbandes der Gips-, Zement- und Dachziehengeschäfte Bauten handhaben, die ihnen zuzuwenden, selbst wenn sie sie firmieren, die dem genannten Arbeitgeber-Verband fern stehen, entziehen zu müssen. 8. Dieser Vertrag gilt bis zum 30. März 1902 und bleibt auf ein weiteres Jahr bestehen, wenn er nicht durch eine der beiden vertragsschließenden Parteien drei Monate vor Ablauf gekündigt wird. — Die Bautruppen halten eine Erhöhung des Stundenlohns von 75 auf 80  $\Delta$  gefordert.

Für Mühlberg, Obersdorf und Hermersdorf wurde durch Vereinbarung mit den dortigen Unternehmen die Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden verkürzt und der Stundenlohn von 80 auf 85  $\Delta$  erhöht. Überstunden sollen mit in dringenden Fällen gemacht und dann mit 5  $\Delta$  Aufschlag bezahlt werden, ebenso Nacharbeiter mit 15  $\Delta$ . Die zehnständige Arbeitszeit wurde für Königswartha f. d. N. und Wernigerode eingeführt und der Stundenlohn von 25 auf 30  $\Delta$  erhöht. Bei voller Arbeitszeit ist an den Sonnabenden eine Stunde früher Feierabend, unter Weißfall-der-Werkspause und ohne Abzug von Lohn. Bei Gebrauch von Weißpinseln wird der Lohn 25  $\Delta$  Winfeld pro Tag berechnet.

Die Unternehmer in Güstlin, Warnic, Lampe, Borsdorf, Alt-Drewitz und Alt-Schrammberg bewilligten eine drogenfeste Lohnerhöhung. Die Mehrzahl der Maurer erhält 85  $\Delta$  pro Stunde. Die zehnständige Arbeitszeit bestand schon.

In Dahmen (Schlesien) ist abgeschlossen, den Mauern und Unternehmern vereinbart worden, daß für dieses Jahr die zehnständige Arbeitszeit bestehen bleibt und der Stundenlohn im Durchschnitt um 1  $\Delta$  erhöht werden soll. Für Arbeiten über Land sollen 8  $\Delta$  für Überstunden 5  $\Delta$  und für Feiert- und Sonntagsarbeiten 10  $\Delta$  Aufschlag pro Stunde bezahlt werden. Zur Schlichtung von Streitigkeiten ist eine Kommission, bestehend aus Gesellen und Unternehmern, eingesetzt worden. Ein Frühlade des nächsten Jahres soll ein neuer Tarif ausgearbeitet werden.

\* \* \*

Die Veröffentlichung weiterer Errungenschaften erfolgt, sobald die diesbezüglichen Fragebögen von den Bahnhöfen eingegangen sind.

### Eine neue Strafprobe des Hamburger Unternehmerverbandes:

Die Hamburger Werksbesitzer haben seit zuletzt 14 Tage ein Drittel ihrer Arbeiter ausgespielt; es dürften gegenwärtig rund 8000 Werksarbeiter von der Ausplünderung betroffen sein.

Mitte Juni hätten die Werksarbeiter, wobei sie im Metallarbeiterverband organisiert sind, an den Verband der Eisenindustriellen ein Schreiben gerichtet, in dem um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ersucht wurde. Dieses Geheimschreiber schlug abweichend von den Arbeitern jedoch auf sich beruhend. Und die Arbeitnehmer stellten ihre Forderungen auf sich beruhend. Zu einem Streit der Werksarbeiter oder auch nur zu der Drohung mit dem Streik kam es nicht. Unabhängig von der Werksarbeiterorganisation traten aber einige Tage später eine Anzahl Mieter auf der Reihenweg-Schiffswerft in den Streit ein, weil die Direktion der Werft sie weigerte, ihre Mieter mit den Mieter auf den übrigen Werken im Lohn gleich zu stellen. Die Mieter der Reihenweg-Schiffswerft erhielten nämlich einen Stundenlohn von 33 bis 37  $\Delta$ , die Mieter auf den anderen Werken einen solchen von 35 bis 38  $\Delta$ . Gewiß keine unbegründete Forderung. Im Gegenteil, sie war sogar vom Unternehmerstandpunkt gerechtfertigt, denn die Gleichmäßigkeit der Arbeitsbedingungen liegt doch gerade im Interesse der konkurrierenden Unternehmer.

Die leitenden Herren im Verbande der Eisenindustriellen dachten anders, als die Leitung der Reihenweg-Schiffswerft wurde nach allen Regeln der Kunst „scharf gemacht“, die Lohn erhöhung und somit die Gleichstellung ihrer Arbeiter mit denen der anderen Werken nicht zu gewähren. Es handelt sich im wesentlichen um 1-2  $\Delta$  — sage und schreibe einen bis zwei Pfennige pro Stunde! Da man am gesunden Menschenstand der belasteten Schärfmachenden Herren nicht zu zweifeln erlaubt ist, bleibt nur die Annahme übrig, sie hätten die Börgegar auf der Reihenweg-Schiffswerft als den künftig heiterlichen Anlauf betrachtet, eine reguläre Strafprobe zu veranstalten. Mit dem Metallarbeiterverband ließ sich nicht anbinden, da jener ebenfalls in richtiger Erkenntnis der Pläne des Unternehmerverbandes — jedes weitere Vorheben einfließende vertragl. hatte; so mußte der partikuläre Anspruch der Mieter herhalten, welcher der drastischen Abmilderung ihrer Forderungen folgte.

Unter normalen Verhältnissen, d. h. wenn nicht besondere Blöde der Schärfmacher vorheben hätten, würde der an Umgang und Bedeutung wenig hervortretende Streit der Mieter leicht zu erledigen gewesen sein; die Waffe eines gesunden Vergleichs lag ja klar zu Tage: Gleichstellung der Mieter vom Reihenweg mit denen der anderen Werken.

Der Unternehmerverband hat wohl geplänet in Vergessenheit zu geraten, wenn er nicht eine Aktion in großem Maßstab zu Stande brächte. Seit dem Hafnarbeiter-Ausstand sind einige Jahre verlossen; die Unternehmer haben zum Theil eingesehen, doch bei gutem Willen mit den Arbeiter-Gewerkschaften jetzt wohl einzustimmen und daß kleine Lohnaufbesserungen den Unternehmern weniger Opfer auferlegen, als der Unternehmerverband sie verlangt, nur um die Herrschärfen, einzelne mächtig führende Schärfmacher zu befriedigen. Dies hat man an geeigneter Stelle sehr wohl eingesehen, und um der Abberufung entgegen zu arbeiten, hat man es vorgesogen, einen Konsult zu prügen. Dazu mußte der Ausstand der Mieter den Vorwand abgeben.

Den Arbeitern wurde angebracht, daß, wenn die Mieter nicht bedingungslos an die Arbeit zurückkehren, die Ausplünderung der übrigen Werksarbeiter erfolgen würde. Weder fanden noch wollten die Arbeiter einen Druck auf die Mieter ausüben, und so wurde denn der feine Plan der Schärfmacher ausgeführt — sehr allerdings erst zum Theil ausgeführt; aber alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die bekannte Clique zu einer Generalausplünderung drängen wird.

Was die Herren vom Arbeitgeberverband bis jetzt erzielt haben und nach vernünftigem Gemessen bei Fortsetzung ihrer Beamthaltspolitik noch erzielen können, ist das: Sie haben eine Menge von Arbeitern, welche den gewerkschaftlichen Weltverbünden sonst aus diesen oder jenen Gründen ziemlich indifferent gegenüberstehen, mit der Hoffnung darauf gehoben, daß das Kapital vorsichtig kommt und unterdrückt gegen die Arbeiter vorgeht, wenn es ihm passend erscheint — eine Mahnung zum Altenbewußtsein, wie sie einsturzende klein-sozialdemokratische „Vogel“ wünschten könnte; sie haben seiner erwiesen, daß sie sicher Stande sind, die moderne Arbeiterschwung richtig zu würdigen, und dran an ihre Maßnahmen einzurichten; weiter haben sie gezeigt, daß der Arbeitgeberverband nicht etwa das wirkliche Interesse seiner Angehörigen zu fördern. Im Sinne hat, sondern daß er geschaffen worden ist und aufrecht erhalten wird, indem der gewalttätigen, gemeinschaftlichen Instinkte eines kleinen Personenkreises als Werkzeug zu dienen.

### Aus unserer Bewegung.

Die Schriftführer werden ersucht, nur schmales Papier zu benutzen und dieses nur auf einer Seite zu beschreiben. Wird ein großer Bogen Papier benutzt, so soll man ihn nicht bloss durchbrechen, sondern gleich aneinanderheften, weil sonst gewöhnlich über die Bruchstelle auf beiden Seiten hinweggeschrieben und dadurch eine nachherige Trennung unmöglich wird. Berichte, die dieser Vorchrift nicht entsprechen, werden in Zukunft nicht berücksichtigt.

Bestellungen auf die Nr. 16 des „Operario Italiano“ müssen bei unserer Expedition bis Montag, den 6. August, eingegangen sein. Später einfassende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden, da daß Blatt schon Dienstag früh gedruckt wird. Alle Zuschriften, die schneller Erledigung bedürfen, richten direkt an die Redaktion des „Operario“: C. Legien, Hamburg-St. Pauli, Marktstr. 15, 2. Et.

Eine öffentliche Maurerversammlung fand am 20. Juli in Böckum statt. Kollege Müller-Essen referierte über „Der Kampf um's Dasein“. Während des Vortrages ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Nebener zog in seine Ausführungen den Streit der Essener Kollegen mit hin. Es führte hierbei einen Fall von Ausplünderungen seitens Altonaer Polizeibeamten an. Hierin sah der überwachende Beamte eine Beleidigung der Polizeibehörde. Schre erregt eröffnete er dem Vorlesenden, den Nebener zu veranlassen, derartige Fälle aus seinem Referat auszuschildern. Kollege Urban war damit nicht einverstanden, und er brachte diese seine Meinung zum Ausdruck. Nun erklärte der Herr Kommissar, wenn der Vorlesende seiner Aufrufung nicht nachkäme, würde er dem Nebener das Wort entziehen, ebenso die Versammlung aufgelöst. Daß letzter bei der Entzüfung der Auswendigen infolge der willkürlichen Handlung des Beamten leicht möglich war, so erklärte Kollege Müller, von diesem Thema abbrechen zu wollen; doch soll über das Vorheben des Beamten Bescheid gebracht werden. Dieser Vorfall zeigt uns wieder einmal deutlich, wie ungern verdeckt verbleibt, die Wehrhaftigkeit hören. Für seinen Vortrag eröffnete Nebener reichen Besitz. Nach kurzer Diskussion wurde die Versammlung wegen vorgerückter Polizeistunde mit einem Hoch auf den Centralverband geschlossen.

In Briefen fand am 15. Juli eine gut besuchte öffentliche Maurerversammlung statt, in welcher Kollege Wiss. Schulze aus Berlin einen lehrreichen Vortrag hielt, wobei ihm labbafter Beifall gezeigt wurde. Sodann wurde einstimmig beschlossen, für Berlin eine selbständige Bahnhofszelle zu errichten. In die Verwaltung wurden gewählt H. König als erster Vorsitzender und W. Wissler als zweiter Kassier. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten, in welchem er die Kollegen zur unermüdlichen Agitation für den Verband aufforderte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Am 20. Juli fand im Saale des Herrn Barthel eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Bahnhofszelle Bromberg statt. Es wurde festgestellt, daß 850 Mitglieder erschienen waren; die übrigen arbeiten außerhalb. Buntzsch hält Kollege Sydow einen Vortrag über: „Die Lebensweise eines Maurers im Sommer und im Winter“. Er wies darauf hin, daß der Lohn, obgleich er vor Leuten, die die Verhältnisse nicht kennen, oft hoch bezeichnet werden, doch nicht ausreiche, um im Sommer so viel zu zurechzulegen, daß man damit auch im Winter leben könne. Da heißt es dann: „Schulden machen. Kaum sie die, aber im Sommer bezahlt, so steht auch der Winter wieder vor der Thür. Und das alte Spiel beginnt von Neuem.“ Wollte ein Maurer sich vor Schulden bedauern, dann sei er gezwungen, im Winter zu elenden. Wollen die schwere Arbeit den Beigelenken zu verdrecken: Es sei unbedingt nötig, daß zu streben, daß der Lohn in den Beigelenken erhöht werde. Eine mit dem Ausführen des Besitzers sich bedeckte Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Zur Lieberwahrung der Arbeitsleistungsfähigkeit wurde eine Kommission aus zehn Kollegen gewählt. Zum Schluß erhielten Sydow die Kollegen, ihren, einen für den errungenen Sieg dadurch aufzuwerten, daß sie fortwährend mit großer Kraft an dem Ausbau der Organisation arbeiten.

In der am 22. Juli bei Leider abgehaltenen Mitgliederversammlung der Bahnhofszelle Charlottenburg gab Kollege Graas den Bericht vom Gewerbegericht. Selbiges führte an, daß die Verhältnisse an den letzten Wahlen schon eine viel regere gewesen sei als in den Vorjahren. Streitigkeiten wurden im letzten Geschäftsjahr 655 erlebt; davon entfallen auf das Baumgewerbe 187 Fälle gegen 165 im Vorjahr. Unternehmungen legten gegen Unternehmer in einem Falle, Unternehmer gegen Arbeitern in 7 Fällen und Arbeitern gegen Unternehmer in 647 Fällen. Für die Arbeitern wurden davon 48 gestraft. Gestraft gab der Kassier den Kassenstift vom 2. Quartal. Dennoch betrugen die Einnahmen für die Hauptkasse M. 2218,75, für die Votalkasse M. 694,72, die Ausgaben für die Hauptkasse M. 2218,75, für die Votalkasse M. 243,17; bleibt ein Kassen-

bestand von M. 851,55. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluss des Quartals 850. Auf Antrag der Kollegen wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Im Weiteren wurden zwei Kollegen ausgeschlossen, Karl Krause wegen Alfordmaurer. Werner wurde der Versammlungsbeschluss in Erinnerung gebracht, welche die Kollegen, wo Alfordmaurer verkehren, zu meiden; zugleich wurde bekannt gemacht, daß der Bau Neuringstr. 27 ein Alfordbau sei und die betreffenden Alfordmaurer geraderüber bei Gust. Morgenroth verkehren: Auch wurde die Verwaltung beauftragt, den zur Sozialdemokratie übergetretenen Pastor Göhr zwecks Sichtung eines Reversals in der nächsten Versammlung zu gewinnen zu suchen. Die Anrengung, eine Bibliothek für das gesamte Streitgebiet einzurichten, fand sehr wenig Einfang, sondern man hielt die Kollegen an, sich den sozialdemokratischen Wahlverein anzuschließen und sich die denvorliegenden Bibliothek zu Nutze zu machen. Im Weiteren wurden die Kollegen ermahnt, die Eintragungen in die Arbeitslohnstatistik gewissenhaft auszufüllen, und daß sie die bisher ihren Baudirektoren zwecks Kontrolle vorzulegen haben. Eine Angelegenheit der Zobststelle Briesen wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt, und es wurde hierauf die Versammlung mit dem nächsten Hoch geschlossen.

In Elberfeld fand am Dienstag, den 24. Juli, unter dem Vorsitz des Kollegen Dr. v. z. eine große öffentliche Maurerversammlung statt. Der Verbandsvorsitzende, Kollege Bönnigburg-Hamburg, hielt einen interessanten, fast zwei Stunden andauernden Vortrag über das Thema: „Wie können die Elberfelder Maurer sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erlangen?“ Redner führte aus: Nur der Zusammenschluß aller Kollegen zu einem Ganzen kann allein zum Vortheile der Arbeiter gereichen. Die alte These: „Es gibt ja doch nichts!“ mußte endlich in den Wind geschlagen werden. Schon seit dreißig Jahren sei der Grundstein zu der Maurerbewegung gelegt. In den verschiedenen Städten Deutschlands sahen die einschlägigsten Kollegen ein, daß etwas geschehen müsse, um dem ausbeuterischen und profiitierenden Bauunternehmertum einen Dannen entgegen zu ziehen. So bildeten sich in damaliger Zeit Lokalorganisationen, von welchen in Elberfeld auch eine bestand (Maurergesellenverein), die zu ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen Stellung nahm. Hauptfachlich im letzten Jahrzehnt, nachdem sich der Zentralverband der Maurer gebildet hatte, in der Organisationsgebäude bedeutend gelegene und zahlige Bauten über 800000 Witten gaben. Außerdem kommen noch einzelne Lokalorganisationen in Betracht, daß die Zahl der organisierten Maurer über 100000 beträgt. Im Weiteren beleuchtete der Redner die großen Erfolge unserer Organisation. Er führte aus, daß die heutige Lebenslage der Maurer eine ganz andere geworden als früher. Hauptfachlich sei die übermäßig lange Arbeitszeit von 13—15 Stunden, auf 10 und teilweise weniger Stunden reduziert worden. Der Redner setzte ebenfalls infolge unseres Kampfes bedeutend gestiegen und die Bezahlungsweise sei ebenfalls eine ganz andere geworden. Auch die Elberfelder Kollegen hätten im vorjährigen Jahre den Stundenlohn von 88 auf 40 & infolge ihres Kampfes auf 46 & gebracht und die Arbeitszeit von 10½ auf 10 Stunden verkürzt. So sehen wir, schloß der Redner, daß überall durch Kampf etwas erreungen werden kann und nur durch Kampf können wir uns befreien aus Jahrhunderten langer Knechtshaft. Dem Redner wurde anhaltender Beifall zu Theil. Die Diskussionsrede schlossen sich sämtlich den Ausführungen des Redners an. In Punkt „Verschiedenes“ teilte Kollege Mühs mit, daß auf ein vom Gesellenausschuß wegen Kapitalfehlern an den Baumwollvorstand gerichtetes Schreiben, um Abhandlung einer Unterhandlung, nach Verlauf von 4 Wochen noch keine Antwort erhalten worden ist. Dreizehn Kollegen wurden in den Verband aufgenommen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband der deutschen Maurer schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Am 8. Juli fand in Friedberg i. d. M. eine gut besuchte Versammlung statt, in der Kollege Bünker aus Berlin über Zweck und Nutzen der Organisationsarbeit sprach. Der Vortrag wurde von den Anwesenden fastiglich aufgenommen. Weiter wurde verhandelt über die Kollegen, die auf den Gute Werkhof arbeiten. Dieselben verlebten mit ihrem Meister, in der Weise den Vertrag, die sie täglich statt zehn für Stunden arbeiten. Es wurde der Gelehrtenausschuss, der aus Maurern und Zimmerleuten besteht, beauftragt, bezwegen bei den Meistern eine Sitzung zu beantragen. Die Sammlung für die Agitationssumission betrug M. 4,85. — Es fand dann wiederum am 12. Juli eine Versammlung statt, in der Kollege Gaßlein aus Bischöflich referierte. Zum Schluß dankte er den Anwesenden für den guten Besuch, den er nicht erwartet hätte, da doch die Meister aufgeholt in Arbeit waren. Auch hob er herbor, daß die Käufe und Wälder in besser Ordnung wären und Friedberg könnte als Musterzobststelle gelten. Wegen des Vertragsverletzung fand nun am Sonnabend, den 14. Juli, wiederum eine Versammlung statt, die sehr gut besucht war: Kollege Schulz aus Berlin war als Referent erschienen. In seinem Vortrage hob er herbor, daß jetzt, wo eine zehnflidige Arbeitszeit erreicht wäre, es Pflicht aller Kollegen wäre, auch das Erzeugne hoch zu halten und nicht, wie es die heutigen Kollegen gemacht hätten, aus schäbiger Gewinnlichkeit elf Stunden zu arbeiten. Es erklärten 23 Männer, die bei den betreffenden Meistern in Arbeit seien, am Montag, den 16. Juli, die Arbeit niedergelegen. Nachdem der Beschluß gefasst war, erschienen die sieben Kollegen in der Versammlung und erklärten, vom Montag ab, nur zehn Stunden arbeiten zu wollen. Der erste Beschluß wurde nunmehr aufgehoben. Zum Schluß ernannte Kollege Schulz die Kollegen, treu und geschlossen zusammenzuhalten. Wir wollen hoffen, daß dauernder Friede bleiben möge.

In. Gleiwitz i. O.-Schl. fand am 18. b. M. eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Maurer statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Mitsstände im Maurerhandwerk, ihre Ursachen und Wirkungen“, sprach der Kollege Friedrich-Berlin. Redner kritisierte in scharfer Weise den heutigen Grund- und Bodenmischer und den damit verbundenen Baugewindel. An mit Zahlen belegten Beispiele wurde das heutige Submissionsuntersuchung betreut und die hieraus erwachsenden Mitsstände einer herben Kritik unterzogen. In der Diskussion sprachen verschiedene Kollegen in volkstümlicher Sprache. Im Allgemeinen wurden die Zustände auf den bishen Bauplänen sofort verurtheilt und die Kollegen aufgerufen, kräftig für den weiteren Ausbau unserer Organisation am Ort zu wirken. Wir lassen hier das Ergebnis der vor uns am 10. Juli d. S. aufgenommenen Bauteilekontrolle folgen. Die Erhebungen haben ergeben, daß hier am Ort in einer Weise mit dem Leben und der Gesundheit der Arbeiter im Baugewerbe umgegangen wird,

die jeder Beschreibung spottet. Und so wie hier, sieht es fast an allen Plätzen Überschreitung aus. Es wurden insgesamt 89 Bauteile kontrolliert, auf welchen zur Zeit 509 Maurer, 71 Lehrlinge, 345 männliche und 314 weibliche Arbeiter beschäftigt sind. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden. 280 Maurer arbeiten in Stundenlohn, 8 Maurer röhren auf einem Bau in Alford ohne Lohnangabe. 121 Maurer arbeiten auf 11 Bauteilen in Schichtholz zu M. 270—3,80. Die Maurer, welche in Stundenlohn arbeiten, verteilen sich wie folgt: 1 Bau 20 Kollegen 28—28 & 1 Bau 15 Kollegen 27—28 & 2 Bauten 37 Kollegen 27—29 & 2 Bauten 88 Kollegen 27—29 & 14 Bauten 184 Kollegen 28—29 & 4 Bauten 56 Kollegen 29 & 1 Bau 12 Kollegen 29—30 & 2 Bauten 18 Kollegen 30 & Nachträglich sind noch 9 Bauten kontrolliert worden; dagegen arbeiten zur Zeit 148 Kollegen. Wie viel auf den 9 angeführten Bauten Lehrlinge, Arbeiter und Arbeitnehmer beschäftigt sind, konnte nicht festgestellt werden. Es arbeiten zur Zeit noch ca. 50 Maurer in den hier vorhandenen Güternwerken und in Fabriken, so daß also zur Zeit in Gleiwitz 707 Maurer beschäftigt sind. Der Lohn der männlichen und weiblichen Arbeiter in vorwiegend Schichtholz, und erhalten erwähnenswerte männliche Arbeiter M. 1,70—2,—. Augenblickliche männliche, sowie weibliche Arbeitskräfte erhalten einen Lohn von pro Schicht M. 1,10—1,30. Die Bauten und Aborten wurden nicht kontrolliert. Auf 23 der kontrollierten Arbeitsplätze gab es eine Bautube, auf 16 Arbeitsplätze keine. Die vorgebündneten Bautenbuden bieten in keiner Weise auf den dortigen Plätzen befähigten Arbeitern und Arbeitern Raum zum Aufenthalt bei schlechter Witterung oder zum Einnehmen der trockenen Mahlzeiten, sondern dieselben werden vorwiegend zum Unterbringung von Baumaterialien benutzt. Abort sind auf 24 der kontrollierten Stellen vorgefundene worden. Auf fünf Bauten gibt es überhaupt keinen Abort. Auf 15 von den 84 Stellen, wo ein Abort vorgefunden wurde, ist dieselbe gemeinschaftlich mit dem weiblichen Arbeitspersonal. Der Kontrollor berichtete, daß die Zustände auf den nachkontrollierten Bauteilen dieselben sind. Unfallverhütungsvorrichtungen kennt man in Gleiwitz seitens der Unternehmer, zum großen Theil wohl auch von unseren Kollegen, überhaupt nicht. Es wurde festgestellt, daß auf keinem einzigen der kontrollierten Bauten solche vorgefunden wurden. In der Diskussion über diesen Punkt ging es ziemlich lebhaft zu. Es bekannten die Arbeitgeber, gleichzeitig aber auch die Kollegen, ihr vollgerillt Theil Wahrheit gezeigt. Gewiß wurde fast durchweg, daß in solchen Versammlungen, wo derartige Kräfte Mitsänden aufgedeckt werden, ein Vertrauensmann der Betriebsgenossenschaft anwesend sein müste. Mit Recht wurde betont, daß dieser Persönlichkeit die Verantwortung für derartige Nebel in eiter Linie anheimfällt. Ein Theil der Diskussionsredner, darunter auch Werke, bekannte, es muß nachdrücklich für den Ausbau der Organisation gearbeitet werden, denn nur eine alle im Berufe beschäftigten Kollegen umfassende Organisation wird diese Zustände beseitigen. Zu betonen ist noch, daß seitens des Christlichen Berliner Arbeitgebervereins ein Herr Garsch sein Wohl in den deutscheren Orden, wo in letzter Zeit der Zentralverband deutscher Maurer Bautenstellen eröffnet hat, steht. Dieser würdige Herr berichtete allerdies Stimmung für sich und seinen unteren Kollegen Friedrich-Berlin zu machen. Die Gründen sind ersichtlich. Bei Göttingen hat er bei seinem Dienstbetrieb jedoch nicht die Maurer mettern seine Absicht und lassen ihm reden — in Versammlungen nämlich, vor leeren Stühlen und Bänken.

Die Zobststelle Gorgast hielt am 22. Juli ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Zunächst verlas der Kassirer den Geschäftsbericht vom zweiten Quartal, welcher für richtig befunden wurde. Als Referent war der Kollege Emil Gröpler-Berlin erschienen, welcher einen beständig aufgenommenen Vortrag über: „Das Koalitionsrecht“ hielt. Redner legte den Kollegen klar, wie notwendig die Organisation ist, und forderte sie auf, fest zum Verband zu treten. Der Vortrag des Gosewitzschen Alfordkolonie, die mit oft proletarischer Solidarität nach einem Mutterverein versucht, bei den Unternehmern Dahl, Ede Epplenborferlandstraße und Hoffmann, Borbeck zu prüfen. Ohne jegliches Schwungfahrt wird eine Anzahl Kollegen auf's Pfaster gedrängt, die an dem Bau beschäftigt waren. Werner wurde noch eine Unterstützungsaktion mit M. 800, die durch Vergleich auf M. 400 reduziert worden war und beim „Rätselkreis“ an diesem Bau ausbezahlt werden sollte. Obald diese Vereinbarung von dem Unternehmer Dahl nicht inne gehalten, sollte nach einem früheren Besuch die Sperré über den Bau verhängt werden. Dahl hat sich natürlich nicht veranlaßt getestet, die Summe zu zahlen, sobald „Musterarbeitswillige“ bei ihm Unterkommen suchen. Die Handlungsweise bezeichnete Redner als „sehr schmutzig“, da hierdurch eine Serie Unternehmer unterstellt würden, die Gewerkschaften die Arbeiter um ihre ehemaligen Betrieben betreiben. Zimmerer und Bauarbeiter hätten deswegen auch einmütig die Arbeit eingeschellt. Die Handlungsweise zeigte deutlich den Charakter eines Nachfolgeren und sehr allein bis dato Gelehrten die Kette auf. Sie gehen nachträglich noch weiter. In einer Annonce in Nr. 168 des „Hann. Echo“ wollten sie nicht wissen, daß die Angelegenheit noch nicht geregelt ist, obgleich am 17. Juli Kober bemüht war, sie an überzugeben, das direkt die Kollegen gefordert würden, die ein Amt an die oben erwähnte Förderung hätten. (Fünf Tage später, belügt) man mit freudiger Stimme die Daseinstlichkeit und sagt: „Wir wissen's nicht!“ Antwort. d. Schrift. Redner empfiehlt der Versammlung, falls die Zimmerer in der nächsten Versammlung die Unterstützung für die in Frage kommenden Zimmerer herneinen sollten, bis sie von unserer Organisation bis dahin unterstützt werden. Die Versammlung stimmt dem zu. — Es wurde dann über die Alfordarbeit bei dem Unternehmer Krebs verhandelt; hier war es eine Annonce, die am 7. Juli im „Hamburger Echo“ veröffentlicht wurde und bei den beteiligten Kollegen Anstoß erregte. In der Annonce wurde die Alfordarbeit bei dem Unternehmer Krebs für erloschen erklärt auf Grund der Erklärung, die der Pariser Stens in der Baubüro abgegeben hatte. Die Mehrheit der Kollegen war gegen die Veröffentlichung und so hatte die Verwaltung im Interesse der Allgemeinheit die Klärstellung der Sache für notwendig erachtet. Die Versammlung billigt auch hier fast einstimmig das Vorgehen der Verwaltung. — Der Akto bei dem Unternehmer Hakenbeck ist, nachdem am 7. Juli die Versammlung das entscheidende Wort geprägt, aufgedeckt worden. Fahrertrug hat durch Unterzeichnung eines Reversals die Arbeitsordnung, wie sie mit der Annung vereinbart wurde, bis zum Jahre 1902 als rechtsverbindlich anerkannt. Kober erhielt hierauf noch den Bericht von der letzten Martellerversammlung. Die Abrechnung wird vortragen zur nächsten Versammlung und wird dann als erster Punkt auf die Tagesordnung gelegt.

eine besondere Mitgliederversammlung abzuhalten, wozu die Mitglieder, sämtliche Verbandsmitglieder einzubringen haben, damit dieselben einer Prüfung unterzogen werden können. Weiter wurde beschlossen, den Versammlungsbüchern jedesmal einen Stempel in ihr Verbandsbuch hinzuzudrücken, um so eine Übersicht über den Versammlungsbuch zu schaffen. Ausgeschlossen wurde auf Grund des § 15 des Statutes das bisherige Mitglied, Friedr. Zimmermann, Buch-Nr. 23 951. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Die Zobststelle Halle a. S. hielt am 12. b. M. im Englischen Hof eine Mitgliederversammlung ab, welche zuerst die Rechnungslegung vom zweiten Quartal entgegenbrachte, die eine Einnahme von M. 1427,25 und eine Ausgabe von M. 1427,25 ergab. Einnahme der Zobststelle M. 290,56, Ausgabe M. 178,46, Kostenbestand M. 112,10. Mitglieder waren vorhanden 600. Die Kollegen bestätigten die Abrechnung. Hierauf wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Der zweite Punkt, Abrechnung der Malaußpferung, ergab, daß eine Einnahme vorhanden war: aus dem Streitfonds von M. 1315,75. Ausgabe wurden an Streitunterstützung M. 187,35, Niedersatzung M. 4,40, Schreibutensilien 50 & für Sitzungen M. 5,50. Summa M. 1315,75. Im dritten Punkt wurde am Stelle des abgewählten Kollegen Santiß Kollege Kuscher einstimmig zum Schriftführer gewählt. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde auf den Berichtsbericht der Fachvereinsversammlung hinweisen und alle Angaben als unwahr bezeichnet. Hauptfachlich die Entstehung der Kollegen Lindenholz und Gustav Richter. Der Letztere will wissen, daß Verbandskollegen unter Röhr an der Rohrwerksfabrik arbeiten. Dieses wird durch Vorsitzenden der Lindenholz des betreffenden Kollegen widerlegt. Gleichzeitig wird der Brief des Baumenternehmers Silliger verlesen, welcher weißlich sagt: „Ich erkläre hiermit, daß sämtliche Maurer von mir beim Hallischen Möhrenwerk 50 & Lindenholz bekommen, außer dem Fabrikmauerer, der Winter wie Sommer 40 & Lindenholz bekommt. Sollte der Vertrag nicht widerstehen, so werde ich andere Wege finden.“ Auch wurde den Kollegen auf der Fransabteilung ein Tabakabonnement ausgeschrieben, weil sie sich nicht getrauen eine Generalabonnement von uns zu führen. Es ist uns niemals in den Versammlungen eingefallen, eine Kritik über die Bruderorganisation zu fallen, sondern Kollegen beider Organisationen, welche sich vergangen haben, werden auf die rechte Bahn zu bringen. Von Borsigwerken wurde ein Brief aus Bochum verlesen, wo ein Kollege durch Unglück und weil er wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation von seinen Eltern verstoßen wurde, in Polizeigefangenheit geriet. Mit Recht wurde betont, daß dieser Persönlichkeit die Verantwortung für derartige Nebel in eiter Linie anheimfällt. Ein Theil der Diskussionsredner, darunter auch Werke, bekannte, es muß nachdrücklich für den Ausbau der Organisation gearbeitet werden, denn nur eine alle im Berufe beschäftigten Kollegen umfassende Organisation wird diese Zustände beseitigen. Zu betonen ist noch, daß seitens des Christlichen Berliner Arbeitgebervereins ein Herr Garsch sein Wohl in den deutscheren Orden, wo in letzter Zeit der Zentralverband deutscher Maurer Bautenstellen eröffnet hat, steht. Dieser würdige Herr berichtete allerdies Stimmung für sich und seinen unteren Kollegen Friedrich-Berlin zu machen. Die Gründe sind ersichtlich. Bei Göttingen hat er bei seinem Dienstbetrieb jedoch nicht die Maurer mettern seine Absicht und lassen ihm reden — in Versammlungen nämlich, vor leeren Stühlen und Bänken.

In der Mitgliederversammlung der Zobststelle Hamburg am 19. Juli bei Hüller wurde das Abendessen des verstorbenen Kollegen Sachse durch Erben von den Söhnen geahndet. Als Zobstkontrolleuren wurden gewählt die Kollegen Säde, Gaul und Laub. Beijelassen wird, den ersten Punkt — Vortrag über Staatslotterien — von der Tagesordnung abzulegen und den letzten Punkt zuerst zu beraten. Hier ist es wieder die Alfordarbeit, mit der der ganze Akten in Anspruch genommen wird. Der Bevollmächtigte berichtet über die neuzeitliche Glanzleistung der Wilhelmschen Alfordkolonie, die mit oft proletarischer Solidarität nach einem Mutterverein versucht, bei den Unternehmern Dahl, Ede Epplenborferlandstraße und Hoffmann, Borbeck zu prüfen. Ohne jegliches Schwungfahrt wird eine Anzahl Kollegen auf's Pfaster gedrängt, die an dem Bau beschäftigt waren. Werner wurde noch eine Unterstützungsaktion mit M. 800 reduziert worden und beim „Rätselkreis“ an diesem Bau ausbezahlt werden sollte. Obald diese Vereinbarung von dem Unternehmer Dahl nicht inne gehalten, sollte nach einem früheren Besuch die Sperré über den Bau verhängt werden. Dahl hat sich natürlich nicht veranlaßt getestet, die Summe zu zahlen, sobald „Musterarbeitswillige“ bei ihm Unterkommen suchen. Die Handlungsweise bezeichnete Redner als „sehr schmutzig“, da hierdurch eine Serie Unternehmer unterstellt würden, die Gewerkschaften die Arbeiter um ihre ehemaligen Betrieben betreiben. Zimmerer und Bauarbeiter hätten deswegen auch einmütig die Arbeit eingeschellt. Die Handlungsweise zeigte deutlich den Charakter eines Nachfolgeren und sehr allein bis dato Gelehrten die Kette auf. Sie gehen nachträglich noch weiter. In einer Annonce in Nr. 168 des „Hann. Echo“ wollten sie nicht wissen, daß die Angelegenheit noch nicht geregelt ist, obgleich am 17. Juli Kober bemüht war, sie an überzugeben, das direkt die Kollegen gefordert würden, die ein Amt an die oben erwähnte Förderung hätten. (Fünf Tage später, belügt) man mit freudiger Stimme die Daseinstlichkeit und sagt: „Wir wissen's nicht!“ Antwort. d. Schrift. Redner empfiehlt der Versammlung, falls die Zimmerer in der nächsten Versammlung die Unterstützung für die in Frage kommenden Zimmerer herneinen sollten, bis sie von unserer Organisation bis dahin unterstützt werden. Die Versammlung stimmt dem zu. — Es wurde dann über die Alfordarbeit bei dem Unternehmer Krebs verhandelt; hier war es eine Annonce, die am 7. Juli im „Hamburger Echo“ veröffentlicht wurde und bei den beteiligten Kollegen Anstoß erregte. In der Annonce wurde die Alfordarbeit bei dem Unternehmer Krebs für erloschen erklärt auf Grund der Erklärung, die der Pariser Stens in der Baubüro abgegeben hatte. Die Mehrheit der Kollegen war gegen die Veröffentlichung und so hatte die Verwaltung im Interesse der Allgemeinheit die Klärstellung der Sache für notwendig erachtet. Die Versammlung billigt auch hier fast einstimmig das Vorgehen der Verwaltung. — Der Akto bei dem Unternehmer Hakenbeck ist, nachdem am 7. Juli die Versammlung das entscheidende Wort geprägt, aufgedeckt worden. Fahrertrug hat durch Unterzeichnung eines Reversals die Arbeitsordnung, wie sie mit der Annung vereinbart wurde, bis zum Jahre 1902 als rechtsverbindlich anerkannt. Kober erhielt hierauf noch den Bericht von der letzten Martellerversammlung. Die Abrechnung wird vortragen zur nächsten Versammlung und wird dann als erster Punkt auf die Tagesordnung gelegt.

Die Verfassung erklärt sich noch damit einverstanden, daß diejenigen Baudelegaten mit dem Bezeichnungsberecht verhängt werden sollen, die am 15. Juli ihre Stämme nicht haben abstimmen lassen. Die Namen der Delegierten sind: Wihl, Suime bei Siegel, H. Schwarz b. Körding, H. Wölken b. Sircus, A. Ruprecht b. Neigerste, C. Jansen b. Spenz, A. Matzen b. Spenz, H. Hinze b. Baumgarten, C. Scheel b. Thille, C. Querfeld b. Weise, H. Wenne b. Koh, H. Biedener b. Koh, F. Brüg b. Holtz, W. Brandenb. Hartmann, H. Lüppert b. Rath, F. Schmidt b. Niedelmann, F. Güssow b. Blatt & Söhne, Joh. Grabbert b. Kiehne, Fr. Almengenb. Mahr, H. Martens b. Blatt & Söhne, Fr. Lampke b. Kiehne, H. Schmidt b. Niedelmann, W. Knatz b. Wartberg, F. Schröder b. Reichert & Sohn, Fr. Rudick b. Koh, W. Strop b. Anneling & Sämtel, F. Maden b. Opel & Mehlrose b. Mandl, H. Brüggenmann b. Münch, H. Fürstens b. Wobbeling, H. Kämpel b. Löher, Joh. Kruse b. Erich, H. Sattler b. Marr, H. Dietmann b. Kötter, H. Kopperschmidt b. Niesberg, W. Nagel b. Uhlmann, W. Weinholtz b. Mofot, H. Menz b. Reinhard & Sohn, H. Bieker b. Kellner, Th. Schöde b. Egger, F. Westerholt b. Hödel, H. Bölkens b. Anneling & Sämtel, W. Schulz b. Eggers, H. Schwann b. Rosenbaum, W. Schröder b. Wartberg, H. Hansen b. Hödel, W. Denk b. Gress, H. Ulrich b. Gödel.

Am Sonntag, den 15. Juli, hielt die Bahnhofstelle Kölln a. Rh., ihre regelmäßige Generalversammlung ab. Zu 1. Punkt der Tagesordnung hielt, da die Frau Bies-Hamburg nicht erscheinen konnte, Genoss Hengsbach einen sehr interessanten Vortrag über: „Moderne Ueberförderung“. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab eine Einnahme von M. 440,14 und eine Ausgabe von M. 172,82; demnach verblieb ein Kasinobestand von M. 267,32. Da die Abrechnung von den Nebenkosten für richtig befunden war, wurde auf Antrag derselben dem Kassier Entlastung erteilt. Im Punkte „Beschiedenes“ wurde noch bekannt gemacht, daß die Quittungskarten nebst Marken für die Errichtung eines Arbeiterrelais zuerst auszugeben gelangten. Die Kollegen wurden aufgefordert, kraftmäßig einzutreten, um die Errichtung eines derartigen Instituts bald vor sich gehen zu lassen. Nachdem noch einzelne Fragen erledigt waren, erfolgte Schluß der Verfassung um 1 Uhr.

Königsberg i. Pr. Am 26. Juli tagte eine öffentliche Maurerverfassung im Lokale des Herrn Albrecht, Stoggenstraße 29. Auf der Tagesordnung stand: „Gründung einer Bahnhofstelle des Centralverbandes der Maurer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands“. Nachdem der Einwenden der Anwesenden die Ziele des Verbands vorgeführt hatte, wurde beschlossen, eine Bahnhofstelle für Königsberg zu gründen. Nachdem sich alle Anwesenden, mit Ausnahme eines Kollegen, als Mitglieder eingeschworen hatten, wurde die Verwaltung gewählt. Gewählt wurden, als erster Bevollmächtigter Kollege Käfer, als Kassier Kollege Welle. Nachdem sich die Anwesenden mit Agitationsmaterial bewaffnet hatten, schloß Kollege Käfer mit einem festgestellten Hoch auf das Gebüchen des von so vielen Kollegen gewünschten Vereins.

Am Freitag, den 27. Juli, Abends 8<sup>½</sup> Uhr, tagte die erste Verfassung der neu gegründeten Bahnhofstelle. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Notwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung“, referierte Kollege Schwarz, Hamburg. Nachdem der Referent den Anwesenden die Entwicklung der Gewerkschaften Deutschlands in kurzen Worten vor Augen geführt, und die Notwendigkeit der Centralverbände nachgewiesen, ging er speziell auf die Entwicklung und die Kämpfe des Centralverbandes der Maurer Deutschlands ein und führte durch statistisches Bahnhofsmaterial den Anwesenden in klarer Weise vor Augen, was eine gute Organisation ihren Mitgliedern bieten kann. Zum Schluß empfahl Kollege Schwarz den Anwesenden, sich dem Centralverbande anzuschließen, und dafür zu sorgen, daß die junge Bahnhofstelle bald zum Vortheil der Maurer Königsbergs wächst und gedeiht. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall von den Anwesenden aufgenommen. Es waren auch die Vertreter der noch am Orte befindlichen Losalorganisation in der Verfassung anwesend, welche eine längere Diskussion einleiteten. Prinzipielle Gründe wurden von keinem Redner gegen die Centralverbände angeführt, allen waren Anhänger der Centralisation, nur von nebenächstlichen Gründen hätten sie sich lassen lassen, die Losalorganisation hochzuhalten und auch wohl noch länger daran festzuhalten. Nachdem von dem Referenten die Ausführungen, welche sich auf die Centralorganisation bezogen, richtig gestellt wurden, auch den Vertretern der lokalen Organisation vorgeschlagen, in einer von ihnen einberufenen Versammlung antretend zu sein, begrüßte noch der Vertreter der Gewerkschaften Königsbergs, Genoss Alü, die Gründung der Bahnhofstelle, welche die volle Sympathie der übrigen organisierten Arbeiterschaft genießen würde. Wegen der vorgerückten Zeit schloß der Vorsitzende, Kollege Käfer, mit einem begeisterten Hoch auf den Centralverband die unterjährige Verfassung.

In Lissa (Posen) fand am 17. Juli eine öffentliche Maurerverfassung im Lokale des Herrn Kollat statt. Zu dieser ersten Versammlung der Maurer hatten sich auch einige Zimmerer eingefunden. Anwesend waren 50 Kollegen. Es kamen für Lissa ungefähr 100 Kollegen in Betracht. Kollege Baude aus Breslau sprach über: „Die wirtschaftliche Lage der Maurer am Orte“. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Lokale des Herrn Kollat tagende Maurerverfassung erlässt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt: sich, für den weiteren Ausbau der Organisation nach besten Kräften Sorge zu tragen“. Es wurde noch beschlossen, jeden Dienstag nach dem Examen im Monat eine Mitgliederversammlung abzuhalten, und die Zimmerer, da sie doch am Orte sehr schwach vertreten sind, als Bevollmächtigte mit in die Organisation aufzunehmen. Mitglieder wurden 50 Maurer und 4 Zimmerer. Als Bevollmächtigter wurde Paul Jäkel, Grabengasse 6, und als Kassier Valentin Wille, Wallstraße 18, gewählt. Zugleich kam noch die Aburfrage zur Bevorstellung. Es wurde konstatiert, daß in Lissa weibliche Bauhelfsarbeiter beschäftigt werden, und der Abort von beiden Geschlechtern benötigt wird. Hierauf wurde dann die Verfassung mit einem kräftigen Hoch auf den Centralverband deutscher Maurer und auf das Gebüchen und Wissen der Bahnhofstelle Lissa geschlossen.

Am 14. Juli fand in Mettmann, im Saale des Herrn Esser, die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Der Kassier, Kollege Schubert, gab der Versammlung die Quartalsabrechnung bekannt. Vereinbart wurden: für die Hauptstelle M. 90,60, für den Streitkasten M. 35,70, für die Lokalfässer M. 26,28; die Ausgaben betrugen M. 16,58, bleibt Lokalfässer bestand M. 9,68. Nachdem die Nebenkosten den Abschluß als richtig bestätigt hatten, wurde dem Kassier Decharge ertheilt. Die Mitgliederzahl ist gegenwärtig 41. Heine und Böckel-

ermahnten die Kollegen, bringend, sie möchten doch die Versammlungen fleißig besuchen und immer mehr Kollegen für unsere Sache zu gewinnen suchen; denn gerade von den am Orte ansässigen Kollegen seien bloß zwei ganze Mann organisiert. Da niemand mehr zum Wort melde, wurde die ziemlich gut besuchte Verfassung vom ersten Vorstand, Kollegen Heine, mit einem Hoch auf den Centralverband der Maurer u. derg. Befreiungskrieger geschlossen.

Am Sonntag, den 15. Juli, fand im „Central-Hotel“ in Müncheberg i. d. Mark unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche natürlich wie gewöhnlich, nur sehr schwach besucht war. Es fehlten den Mitgliedern immer noch der Wunsch, in der Versammlung zu erscheinen; es müßte ihnen von Rechts wegen eine erste Strafe zu Theil werden. Hierfür wurde von den Schriftführern resp. Kassier der Verlust und die Quartalsabrechnung bekannt gegeben. Sodann wurden für den französischen Kollegen Joseph Dröse in Wochum M. 8 aus der Lokalfässer bewilligt. Auch wurde eine Kommission gewählt, welche die statthaften Bücher auszuholen hat, falls die einzelnen Mitglieder hierzu nicht im Stande sind. Hierauf schloß der Vorstand mit der nominalen Auflösung, Mann für Mann für den Verband zu agitieren, um 6 Uhr die Versammlung.

Die Bahnhofstelle Neumünster hält am 19. Juli ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche sich zunächst mit der Regelung der Unterhaltungsfeste beschäftigt. Die Anträge darüber waren getheilt, ob die Unterhaltung von der dritten oder ersten Woche beginnen sollte. Die Debatte endete damit, daß eine fünfgliedrige Kommission gewählt wurde, welche sich mit dieser Angelegenheit näher beschäftigt. Sodann wurde für sämtliche Kollegen bekannt gegeben, wie viel jeder zum Streitkasten gebeutet hat. Das Resultat war ein ganz erträgliches. Vieles hatten keinen, Andere wieden nur zwei und drei Beiträge geleistet. Diese Nachlässigkeit wurde von der Versammlung schärfstens und jeder Kollege wurde verpflichtet, auf den Wauten besser für unsere Sache einzutreten. Vom Vorsitz der Versammlung werden diesjenigen Kollegen, welche bis zum 1. Oktober ihre wöchentlichen Beiträge und die Beiträge zum Streitkasten nicht beigebracht haben, ausgeschlossen.

In Potsdam tagte am 18. Juli eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung galt der Vorsitz des Alters des Kollegen Carl Rückert bestimmt. Über Maßregelungen der Unternehmer wurde viel gesagt. Ein Fall ist hier hauptsächlich anzuführen: Der Unternehmer Thiemann hat gesagt, daß er keinen von denen wieder einsetzt, die die Arbeit niedergelegt haben. Vor dem Einigungssamte haben die Unternehmer bestimmt die Erklärung abgegeben, daß keine Maßregelungen stattfinden sollen. Um richtig zu stellen, welche Kollegen sich den steifenden Bauarbeiter gegenüber unsicherlich verhalten haben, wurde eine Kommission gebildet, die viel Zeit braucht. Dann werden die Kollegen Recht, Stepford und Schwab zu Revisoren der Streitkommision gewählt. Dem französischen Kollegen Jos. Dröse wurde M. 10 bewilligt.

Am 18. v. M. tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der Bahnhofstelle Reinickendorf b. Berlin. Zunächst gab der Bevollmächtigte bekannt, daß in früher Zeit die statistischen Erhebungen eintreten würden, und es müsse dann auch wieder eine Kommission gewählt werden zur Kontrolle derselben. Die bisherige Kommission wurde zum Theil wieder mit dieser Arbeit betraut. Ferner wurde der Versammlung beschlossen, den Kollegen Heine von den Streitkastenbeiträgen zu befreien, weil dieser schon in ein höheres Alter vorgedrungen ist und derselbe sich stets als ein tüchtiger Kollege in der Organisation gezeigt hat. Ferner kam ein Brief von der Bahnhofstelle Wochum zur Verlehung, in welchem um Unterhaltung für einen langwierigen Kollegen gebeten wurde. Das Gesuch wurde zurückgewiesen mit dem Bemerkung, daß die Alters- und Invalidenversicherung oder die Krankenfäge hier eingetreten habe. Ferner wurde den Büchern Gebr. Heine eine scharfe Blöße ertheilt, weil sie den früheren Hülfsschiffer Klüse aus der Maurerarbeit lockten, um mit ihm zusammen zu putzen; da aber Klüse der Bahnhofstelle Reinickendorf gegenüber nicht ethisch gewesen ist, hätte sich derselbe in der vorliegenden Verfassung verpflichtet, M. 6 wöchentlich an den Baudeputzern zu bezahlen, er hat es aber nun vorgezogen, Puggerarbeiten zu machen, um sich dadurch aus der Schlinge zu ziehen. Trotzdem die Gebr. Heine wütsten, welche Verpflichtungen Klüse hatte, machten sie ihm den Weg frei.

Die Bahnhofstelle Neuperlau hielt am 22. Juli eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Kollege Wolf aus Berlin referierte über: „Zweck und Ziele des Verbandes“. Er wies darauf hin, daß sich jedes einzelne Mitglied der Organisation nutzbar machen müsse dadurch, daß es beständig für dieselbe eglire und verlücke, neue Mitglieder anzuwerben. Man müsse die Industriearbeiter darüber aufklären, was durch den Verband bereits erreicht sei und was noch erreignet werden könne, wenn alle Maurer der Organisation angehören. Sodann wurden einige Ergänzungswahlen für die örtliche Verwaltung vorgenommen. Ferner wurde noch beschlossen, am 4. August das Stiftungsfest zu feiern. Die nächstgelegenen Bahnhofstellen sollen hierzu noch besonders eingeladen werden.

Bei der Mitgliederversammlung der Bahnhofstelle Rothensee am 8. Juli referierte der Bevollmächtigte zunächst über den Werth eines regenrechten Verfassungsberechts. Er machte noch besonders darauf aufmerksam, daß die regelmäßigen Versammlungen jeden Sonntag nach dem Examen in Rothensee stattfinden, ein Mitglied darf in derselben fehlen. An Stelle des seinen Wohnsitz nach Stettin verlegenden ersten Bevollmächtigten wurde Kollege Albert Siegemund als solcher gewählt. Dem Gründungs-Vorsteher wurde ausgegeben, dafür zu sorgen, daß jedes Mitglied rechtzeitig in den Verlust seines Exemplars gesetzt wird. Zum Schlus stehen sich noch drei Kollegen aufzunehmen. Damit gehören nun alle am Orte ansässigen Maurer dem Verband an. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde die Verfassung geschlossen.

Am Sonntag, den 28. Juli, fand in Rothenburg a. d. T. eine Verfassung aller Bevollmächtigten statt. In welcher Kollege Merzel-Würzburg einen mit grotem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Zweck und Nutzen der Organisation“ hielt. Am Schlus der Versammlung ließen sich 20 der Anwesenden in den Verband aufnehmen, so daß eine Bahnhofstelle gegründet werden konnte. Dies ist auch für den Ort deshalb sehr notwendig, weil Lohnen von 20 As und noch weniger pro Stunde die Regel bilden. Ferner erläuterte sich der Bauunternehmer und Reichsbahnsabgeordnete Elart, seinen Arbeitern vorzuschreiben, welche Wirtschaften sie befolgen dürfen.

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Bekanntlich kommen alljährlich viele Tausende italienische Arbeiter (meistens Maurer, Handlanger, Stein- und Grabarbeiter) nach Deutschland, um

während der Sommermonate hier so viel zu verdienen, daß sie sich und die ihrigen nothdürftig ernähren können. Die blosse Noth, das jahresende soziale Elend im schönen Italien ist es, das die brauen Söhne des Südens zu uns treibt, nicht, wie noch manche indifferente deutsche Arbeiter meint, die Neigung, uns Konkurrenz zu machen. Die Schlamperwirtschaft der Eispi und Konkurrent hat es ja glücklich so weit gebracht, daß während in den letzten Jahren überall in der Kulturwelt Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden war, nur in Italien dies nicht der Fall war und Italiens Arbeitern in aller Herzen Länder Arbeit suchen mußten. Unsere Unternehmungen im Bauwesen in Deutschland war das allerdings ganz recht. Konnten sie doch hoffen — und sie haben sich auch in diesen Fällen leider nicht getäuscht —, mit Hilfe dieser unwilligen, bedürftigen Arbeiter die immer mehr empfehlende deutsche Bauarbeiterchaft niederkalten zu können. Mit Hilfe gemischtischer Agenten und unter Vorwegziehung aller evidenten falschen Thatsachen wurden in den letzten Jahren die Italiener zu je d. e. Mauerwerk, von der Alp zum Meerstrand herangegangen, und wenn sich auch ein großer Theil wieder zur Abreise bewegen ließ, wenn ihnen der wahre Sachverhalt bekannt wurde, einige blieben gewöhnlich an Ort und Stelle und verhinderten einen vollen Sieg der vorliegenden ihrer Lage kämpfenden deutschen Arbeiter. Von diesen Thatsachen ausgehend, hat man sich in maßgebenden Kreisen seit Jahren mit der Frage der Agitation unter den Italienern beschäftigt, was zur Folge hatte, daß die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein italienisches Organ, den „Operario italiano“, herausgab, der alle 12 Tage erschien und von in den in Frage kommenden Verbänden gratis zur Abteilung abgegeben wird, auch als Erfolg für die deutschen Fachländer, den „Grundstein“ also, dient — ein glücklicher Gedanke, der heute schon sehr viel Ausführung unter der italienischen Arbeiterschaft verbrieft hat und sicher diese guten Freunde trägt. Daneben aber sollte womöglich auf mundlichen Wege agitiert werden. Die Schwierigkeiten, die dabei in Betracht kommen, wollen wir hier nicht erörtern; unüberwindlich sind sie keinesfalls. Ein Beweis dafür sind die regelmäßigen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man bedenkt, daß es hier vielen wohl das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie einen Mann aus dem Volke reden hören. Den Beweis, daß die italienischen Arbeiter, sowohl sie in Deutschland beschäftigt sind, jamm und ländere organisiert sind, haben diese ebenen Versammlungen, die vom 8.—14. Juli in Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Göppingen, Osnabrück und Konstanz von der Agitationskommission der Maurer in Stuttgart arrangiert und allgemein verhältnismäßig gut besucht waren. Als Referent war Genosse Serotto aus Lourianne gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, den italienischen Arbeitern in ihrer Muttersprache ihre ehrliche Lage und die Mittel zur Besserung derselben vor Augen zu führen. Bewundernswürdig war die Ausdauerlichkeit der Leute, die wie festgebannt an den Lippen des Redners hingen; allerdings begreiflich, wenn man



**Anzeigen**  
(Anzeigen-Annahme bis Dienstag Morgens 8 Uhr.)

**Sterbetafel.**

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandskollegen, sofern wir innerhalb einer Woche nach dem Sterbedate Mitteilung erhalten. Die Seite kostet 10 Pf.

**Arenswalde.** Am 20. Juli starb unser Verbandskollege **Franz Rettmann** im Alter von 57 Jahren. Seinen Tod durch Erkrankten. Derselbe war schon Verbandsmitglied lange vor Gründung unserer Zahlstelle.

**Borsum.** Am 28. Juli verstarb nach längerem Leben unser treuer Verbandskollege **Albert Jakobs** im Alter von 57 Jahren.

**Königswusterhausen.** Am 24. Juli verstarb unser lieber Kollege **Karl Melchert** im Alter von 87 Jahren an Lungenkrebs. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Kollegen, welcher stets auf dem Posten war, wenn es galt, die Organisation auszubauen. Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Zahlstelle.

**Mannheim.** Am 21. Juli verstarb infolge Erkrankens beim Baden unser treuer Verbandskollege **August Rother**, geb. am 2. November 1878 zu Lennest in Schlesien.

**Schwabach.** Am 12. Juli verstarb unser treuer Verbandskollege **Adam Selschab** im Alter v. 88 Jahren.

**Treptow (Regn).** Am Sonnabend,

den 21. Juli, starb unser Verbandskollege **Hermann Fritzsche** im Alter von 28 Jahren seinen Tod durch Erkrankten.

Chre ihrem Andenkni

Den Maurern von Königswusterhausen und Umgegend spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus für die meinem guten verstorbene Mann währende seiner Krankheit gewidmete Lebhaftigkeit, Fürsorge und für die Heilnahme an seinem Begravebnis. [2,10]

Die trauernde Witwe Emilie Melchert.

**Nelße.**

Seine Versammlungsbeschluss sprechen wir hiermit unserem scheibenden Kollegen und seit langen Kollegen **Alois Löwe** bei seiner Überfahrt nach Dresden den Dank aus für sein der Zahlstelle gewidmetes Werk. Wir rufen ihn ein herzliches Lebewohl zu. [2,70] Die örtliche Verwaltung.

**Zittau.**

Unser Verkehrslokal ist: „Bürgergarten“, Mohrsplatz.

**Leipzig.**

Der Verein „Stutzenverein“ hat die Herberge nach seinem Vereinslokal „Stadt Hannover“, Seeburgstr. 25/27, laut Verlammungsbeschluß vom 21. Juli verlegt.

**Friedrichshagen.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß wir gewünscht haben, die Verbandsbeiträge im Vorale des Petznick jeden Sonntag vor dem 15. jedes Monats von 9 bis 11 Uhr Vormittags und in den Verbandsversammlungen entgegenzunehmen.

[M. 1,20] Die örtliche Verwaltung.

**Usedom.**

In Abwesenheit des Kästners werden die Beiträge jeden Sonntag von dem Bevollmächtigten entgegen genommen.

[M. 1,20] **Herrn. Will.**

In der Zeit vom 20. bis 25. Juli 1900 sind folgende Beiträge von folgenden Zahlstellen für den Kollegen Drühe eingegangen (Schluß der Sammlung):

Altenburg 10, Kollege Birkner-Windischenbau 8, Lehnin 5, Wittenberge 6, Gardebei 10, Hörde 11, Neustrelitz 10, Schwerte 15, Münden 10, Friedheim 5, Berleburg 3, Caputh 6, Böken 5, Norden 10, Oldenburg (Groß) 5, Bismarck 5, Gr. Lüchow 15, Schwabach 1,85, Karlsruhe 2, Bautzen 6, D. 5, Neub 3, Bölsdorf 10, Plauen 1, B. 10, Bütteborn 5, Blankenstein 4,85, Lüdenscheid 10, Alsdorf 10, Bielefeld 10, Speyer 5.

Über obige Beiträge quittiert dankend  
Die Zahlstelle Bochum.  
S. A.: Carl Struckmann.

In der Zeit vom März bis 28. Juli gingen zur Erbauung des Gewerkschaftshauses für Arbeiter folgende Beiträge ein:

Von der Zahlstelle Bergedorf 20, Altona 20, Borna 20, Bornhövede 10, Münster 10, Belgern 10, Kroneburg 1,50, Cellingen 5, Bütteborn 5.

Über die bis jetzt eingegangenen Beiträge quittiert dankend

Die Zahlstelle Wriezen.  
S. A.: Gust. Falkenthal.

**Bitterfeld.**

Die Mitglieder werden erlaubt, ihre Mitgliedsbücher einzusehen, da Unregelmäßigkeiten in denselben vorliegen.

[M. 1,80] Die örtliche Verwaltung.

**Mülheim (Ruhr).**

Die Kollegen Otto Lüdemann (Buch-Nr. 092 204), geb. zu Osnabrück, und Gustav Grosshoff (Buch-Nr. 63 685) werden aufgefordert, mit ihrer Adressen anzugeben. Zahlstellen, die von den beiden oben genannten Kenntnis haben, werden gebeten, deren Adressen an mich gelangen zu lassen.

[8,80] Joh. Werner, Verbandsamt, Mülheim (Ruhr), Singbergstr. 15.

**Aufforderung.** [M. 8]

Nachbenannte Kollegen der Zahlstelle Nenenhagen a. d. Ostb. werden hierdurch aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzuhören:

Maurer Lode, Buch-Nr. 026 667,

Otto Kunze, Buch-Nr. 99 181,

Willi Hanitzky, Buch-Nr. 98 084.

Die örtl. Verwaltung der Zahlstelle Nenenhagen a. d. Ostb.

**Aufforderung.**

Die Kollegen August Quillmann (Buch-Nr. 047 876) und Ph. Schweinzingberg (Buch-Nr. 047 883), beide angeblich in Kaiserwerth, sowie der Kollege Kokum, angeblich in Mülheim (Ruhr), werden erlaubt, ihre genauen Adressen an Josef Müller, Eisen (Ruhr), Bouleweg 16, zu senden. Den für sie geführten Gewerbeberichtsprozeß habe ich gewonnen und das Geld ist in meinem Besitz.

Auch bitte ich den Verbandskollegen Jos. Schneider, gebürtig aus Hochheim bei Koblenz, um seine Adresse.

Auch alle Zahlstellenverwaltungen, welche über den Außenposten obengenannter Kollegen Auskunft geben können, bitte ich um Mitteilung. Mit herzlichem Gruß [M. 8] Jos. Müller, Eisen (Ruhr).

**Wolmershausen.**

Sonntag, den 12. August, Nachm. 8 Uhr, im Vorale der Wwe. Corsen:

**3. Stiftungsfest,** bestehend in Konzert, Spezialitätenvorstellung und Tanz, in den Festhallen des Herrn C. Bartz, sämtliche Kollegen von Bromberg und Umgegend sind hierzu freundlich eingeladen.

[8,80] Das Comité.

**Bromberg.**

Sonnabend, 4. August, Abends 8 Uhr: **Erstes Stiftungsfest,** bestehend in

Konzert, Spezialitätenvorstellung und Tanz, in den Festhallen des Herrn C. Bartz, sämtliche Kollegen von Bromberg und Umgegend sind hierzu freundlich eingeladen. Das Comité.

**Mannheim.**

Unsere Zahlstelle feiert am 12. August ihr **6. Stiftungsfest.**

Die Kollegen der Umgegend, sowie Freunde des Verbandes sind hierzu freundlich eingeladen. [2,40] Die örtl. Verwaltung.

Wollen Sie sicher Stenographie erlernen? So berlangt. Sie das nur erschienene Buch: „Die Stenographie und ihre Notwendigkeit in der deutschen Arbeitersbewegung“ nebst Lehrbuch z. Selbstunterricht in d. Deutschen Gewerkschaftsstenographie (Sht. Amtsdr. b. Fr. Dönncke). Preis nur 60 Pf. Wo nicht zu haben, direkt von Friedrich Dönncke, Württemberg 4, Th. Haarstadt 70, zu bezahlen. Einziges System, welches der Arbeiter mit Erfolg erlernt. Gleichzeitig wird ein Feder- durch d. vorlieg. Werk d. grob. Werth, sowie die Bedeutung der Stenographie für jeden organisierten Arbeiter kennen lernen. [4,20]

Achtung!

**Verbandskollegen!**

Bringe meine sämmtlichen Verbandsartikel für Maurer zt. in empfehlende Erinnerung.

— Beste Ware, solide Preise. —

C. Eilers, Bielefeld, Gehringstr. 32.

**Achtung!**

**Verbandskollegen!**

Bringe meine sämmtlichen Verbandsartikel für Maurer zt. in empfehlende Erinnerung.

— Beste Ware, solide Preise. —

C. Eilers,

Bielefeld, Gehringstr. 32.

Gebunden für nur M. 15, brosch. M. 12, auf 5 Exempl. 1 frei, versende: Den

**Praktischen Maurer.**

Gratisbeigabe: 1 Fassadenalbum mit 60 Blatt.

Inhalt des Werkes siehe „Grundstein“ Nr. 20 S. 11.

Bei Barzahlung 5 pft. Abzug. Theilzahlungen monatlich M. 5.

Auch zur Lieferung jedes anderen Buches empfiehlt sich bestens die Verbandbuchhandlung v. Arthur Gasch, Leipzig, Auersbach's Hof.

**Fachschriften u. Lehrbücher**

für Handwerker, Gewerbetreibende

und andere Berufe

der FASSETTEN-BUCHVERLAG

11, KASSELSTR. 14, DRESDEN

Achtung, Verbandskollegen!

Wasserwagen verleihe überall hin unter Garantie. Eigener Fabrikat. Geb. Wage ist praxis geprüft, und nehme ich nicht genau funktionierende zurück. 1 m lang M. 2,75 cm M. 1,80, 60 cm M. 1,70. Porto extra.

Carl Herold, Chemnitz, Reichsstr. 63.

Collagen Deutschlands! Solitär,

M. 6. Gute Hamburger Leberhosen I M. 6,50,

II (24 Größen) M. 4,80, III M. 6,20 portofrei.

Streich reell: Nicht Gesellene nehmen retour.

Muster und Preislisten gratis.

Kollege Hohfeld, Dresden-N., Mitterstr. 4.

**Ueberall**

suchen wir thätige Parteigenossen, die in den Gewerkschafts- und Volksversammlungen den Einzelverkauf des bekannten humoristisch-satirischen Arbeiterblattes

**Süddeutscher Postillon**

übernehmen können.

**Günstige Bedingungen.**

Weitere Auskunft ertheilt auf ges. Anfrage

M. Ernst, Verlag, München,

Senefelderstrasse 4.

Eigene Fabrik

schwerer

Arbeiter-Garderoben

\* \* \*

Unerreicht

an Sitz, Hallenkarte und Schalld

M. Mosberg, Bielefeld

Nur echt mit dieser Marke!

EINGETRAGENE SCHUTZ-MARKE

Direkt versch. ab Fabrik nach allen Pflätzen

Um die allein echten, wertvollen Mosberg'schen Fabrikate zu bekommen, adressire man stets genau:

M. Mosberg, Bielefeld.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,

praktisch für Maurer,

zu bekannten Preisen.

W.A. Langer, Leubsdorf i.S., liefert allein überallhin fr.

Double-Lederhosen,